

## Quellenrede Honterusfest 2022

Von **Bianka Ganzert**

**L**iebe Honterusgemeinde, schön, dass ich Sie nach der Corona bedingten Pause erneut in Pfaffenhofen begrüßen darf. Wie haben wir alle das Fest vermisst, wie freuen wir uns nun, uns hier treffen zu können!!

Dieses Jahr ist mir die Ehre zuteilgeworden, die Quellenrede zu halten – an dieser Stelle zu stehen, an der verdiente Persönlichkeiten, Historiker, Schriftsteller, Lehrer und Akademiker ihre Sicht auf das Honterusfest mit uns teilen. Ich spüre die Würde und Verantwortung dieses Perspektiven-Wechsels zugleich - von der ehemaligen Organisatorin zur Festrednerin und stelle mir die Frage – wieso ich?



Bianka Ganzert hält die Quellenrede 2022.  
Foto: Ortwin Götz

Wieso nicht einer von euch, einer der Organisatoren der ersten Stunde oder des gerade amtierenden Teams?

Die Antwort ist einfach – jeder von uns könnte an dieser Stelle stehen, denn jeder von uns ist ein Glied dieser Kette, die uns eint. Jeder von uns trägt ein Stück unserer gemeinsamen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in sich, die sich bei diesen Treffen wie ein bunter Teppich vor uns ausbreitet, und jeder von uns kann etwas darüber erzählen.

Seit 1991 ist dieses Treffen ein fester Dreh- und Angelpunkt in meinem Leben und dem meiner Familie. Vieles hat sich privat verändert – Heirat, Umzug, drei Söhne, ein langer Auslandsaufenthalt, aber eins blieb stets gleich, das Honterusfest. Die Organisation, die Zusammenarbeit mit dem Fest-Team, jedes Mal die Veranstaltung dessen zu ermöglichen und selbst mitzufeiern, hat uns alle geprägt. Selbst meine Söhne, die von klein auf all ihre Kräfte eingebracht und so Engagement gelernt und Gemeinschaft erlebt haben.

Das Honterusfest in Pfaffenhofen ist das Fest der Kronstädter Gemeinde in Deutschland, unsere kulturelle Identität, jenseits der Heimat. Ein Fest, das heute weitgehend ohne Rituale auskommt, abgesehen von der Quellenrede und dem obligatorischen Anstehen bei Flecken oder Baumstriezel. Im sehr bunten und traditionell geprägten siebenbürgischen Verbandsleben mutet es für Nichtkronstädter etwas karg an. Der Austausch mit Bekannten und Freunden ist uns aber Anlass und Freude genug.

Aber was bringt uns denn alle zwei Jahre an diesen Ort zusammen, ohne dass große Ankündigungen nötig wären?

Lange vor dem Fest ist der Termin den Gästen gegenwärtig und die Annonce dessen in der Kronstädter Zeitung und der Siebenbürgischen Zeitung lediglich eine Formalie des bereits Verinnerlichten. Die Verbreitung erfolgt via Mundfunk über das Netzwerk der Gemeinschaft, innerhalb weniger Stunden von den Alpen bis zur Nordsee. Das war schon vor Zeiten der Social Media schneller und zuverlässiger als jeder Algorithmus schlauer Köpfe aus Silicon Valley.

Zwar haben wir mittlerweile eine Homepage und einen Facebook-Auftritt, ich bin mir aber sicher, (Fortsetzung auf Seite 3)

## Bartholomäusfest 2022

Von **Alfred Schadt**

**A**m 21. August d.J. fand in Bartholomä das traditionelle Bartholomäusfest statt, das wohl älteste und einzige evangelische Kirchweihfest in Siebenbürgen.

Bereits am Samstagnachmittag herrschte rege Betriebsamkeit auf dem sonst Ruhe ausstrahlenden Kirchhof. Männer, Frauen, Kinder, jung und alt sind mit Blumenbinden und Schmücken der Kirche beschäftigt. Gefragt, was ihnen am Fest gefällt, antworten Petra und Thomas, die mit ihrer Mutter eifrig Blumenschmuck binden, dass sie hier immer viele Verwandte und Bekannte treffen. Frau Inge M. bestätigt die Aussagen ihrer Kinder, es sei das Miteinander, die Gemeinschaft, was das Fest ausmacht. „Das Fest beginnt bereits mit den Vorbereitungen, ... man konsumiert nicht nur, man macht mit.“

Nebenan probt die Jugendblasmusik unter Lei-

tung von Matthias Roos für ihren Auftritt am nächsten Tag. Nach Stunden ist die Kirche festlich geschmückt und strahlt die feierliche Stimmung des Festtages aus.

Am Sonntag treffen bereits eine Stunde vor Beginn des Gottesdienstes die ersten Gäste ein, man begrüßt alte Bekannte und kommt ins Gespräch mit anderen Besuchern.

Dann pünktlich um 10.00 Uhr ziehen unter Leitung der Pfarrer die Honoratioren in die Kirche ein. Altdechant Pfarrer Klaus Daniel begrüßt die Gemeinde zu „diesem traditionellen Fest der Begegnung“ und besonders die Prominenz aus Kirche und Politik, darunter den Botschafter der Bundesrepublik Deutschland S.E. Dr. Gebauer und den Parlamentarier Ovidiu Ganț sowie die Vertreter der Burzenländer Kirchengemeinden.

(Fortsetzung auf Seite 7)



Pfarrer Gerhard Müller hielt die Predigt.  
Foto: Peter Simon



Der Weiße Turm

Foto: Peter Simon

## Die Hüllen sind gefallen

Die Burzenländer Bank, das erste Jugendstilgebäude Kronstadts, welches von Anbeginn die Bestimmung hatte, eine Bank zu beherbergen

Von **Peter Simon**

**S**chon 2011 weist Dieter Drotleff in der Karpatenrundschau darauf hin, dass das Gebäude Michael-Weiss-Gasse 22 dringend renovierungsbedürftig ist. Es handelt sich um das Gebäude, welches als Sitz der Burzenländer Bank gebaut wurde. Sowohl in der Siebenbürgischen Zeitung (2019) als auch in der Allgemeinen Deutschen Zeitung wird die Hoffnung geweckt, dass die Sanierung bald fertig sein wird. Die Bezeichnungen Sächsische Bank oder auch Hirscherhaus, welche sich fälschlicherweise im Laufe der Jahre eingebürgert hatten, klärt Wolfgang Wittstock in seinem Beitrag vom 20.08.2020 in der Karpatenrundschau auf. Das Hirscherhaus war das Haus, an dessen Stelle das Gebäude der Burzenländer Bank gebaut wurde. Von dem Haus wurde nur das Hirschgeweih übernommen, welches das neue Gebäude am Eck zierte. Mal sehen, ob es nach Vollendung der Renovierungsaktion wieder an seine alte Stelle angebracht wird.

Der Verfasser dieses Beitrags hat eine besondere Beziehung zu diesem Gebäude. Nachdem es 1948 nationalisiert wurde, beherbergte es die Büroräume des Elektrizitätswerkes, und dort war mein Vater Buchhalter, später Oberbuchhalter. Wir Kinder hatten ihn dort oft besucht und zwar durch den Eingang von der Michael-Weiss-Gasse. Beim Prunkportal in der Purzengasse war damals ein Modegeschäft.

Im gleichen Jahr der Nationalisierung ist auch der Architekt dieses Hauses Albert Schuller gestorben, und zwar am 26. Oktober 1948. Zu einem so bedeutenden Architekten für die Stadt Kronstadt hätte auch eine entsprechende Würdigung gehört, in der man nachlesen kann, was er geleistet hat. Normalerweise findet man so einen Nachruf in der „Kron-

städter Zeitung“, aber die letzte „Kronstädter Zeitung“ ist am 25. August 1944 erschienen. Erst 13 Jahre später gab es wieder eine deutschsprachige Zeitung in Kronstadt, am 30. Mai 1957 erschien die erste „Volkszeitung“ in Kronstadt.

Über die Entwicklung der Bank hatte Wolfgang Wittstock in seinem Beitrag geschrieben (Karpatenrundschau 6. August 2020). Im vorliegenden Beitrag soll mehr vom Gebäude, von seinem Erbauer und von den Menschen, die es bewohnt haben, die Rede sein.

Aus ihrem Vortrag, welchen die Historikerin Dr. Maja Philippi 1975 an der Volksuniversität von Kronstadt hielt, entnehmen wir folgenden Abschnitt. Es muss vielleicht vorher noch gesagt werden, dass sie nicht nur Historikerin war. Sie studierte Geschichte, Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie an den Universitäten in Kiel, Freiburg, Göttingen und Hamburg in den Jahren 1932-1937.

„Es war Albert Schuller (1877-1948), dessen Rolle bei der Gestaltung des Kronstädter Stadtbildes in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht wegzudenken ist.“

1903 aus München, einer Hochburg des Jugendstils, vom Studium zurückgekehrt, hatte der junge Architekt das große Glück, schon nach wenigen Jahren einige große Aufträge zu erhalten, an denen er sein Können unter Beweis stellen sollte. 1908 wurde der damals Dreißigjährige damit beauftragt, den neuen Sitz für die Burzenländer Bank (damals noch Nationalbank A.G.) zu bauen (Ecke Purzengasse-Zwirngasse). Es wurde an der Stelle, wo früher das Haus der Apollonia Hirscher gestanden hatte, errichtet. (Fortsetzung auf Seite 2)



Heutiger Zustand nach der Renovierungsaktion. Der hellgrüne Farbanstrich der Fassade lässt das Prunkportal besser zur Geltung kommen.  
Foto: Peter Simon, Aufnahme vom 1. September 2022

Adressänderungen, die unregelmäßige Zustellung zur Folge haben könnten, bitten wir dem Verlag mitzuteilen.

(Fortsetzung von Seite 1)

Ihr zu Ehren wurde ein Hirschgeweih angebracht und oben das Medaillon mit ihrem Bild (gemalt von Friedrich Mieß, restauriert von Gisela Richter). Dieses Haus zeigt bereits alle Merkmale des Jugendstils und wirkte im Kronstädter Stadtbild wie ein Programm. Die Hauptforderungen, die

men, jedoch lebendig ist. Sie liebten in fast schwärmerischer Art alles Lebendige, die Bewegung, und brachten dies auch an den Häuserfronten zum Ausdruck. Dies wird erreicht durch un-

## Die Hüllen sind gefallen

haben jahrzehntlang selbstlos ohne Tantiemen mitgetan und gearbeitet“.

„Die Nationalbank, die ihre Geschäftsräume zuerst im Kaufhaus, an der Ecke gegen den Marktplatz hatte, erstand im Jahre 1905 das Hirschherhaus an der Ecke der Purzengasse und Zwirngasse und erbaute dort nach den Plänen des jungen Architekten Albert Schuller das große Bankhaus, wie es heute noch dort steht (1934). Für die Grundsteinlegung verfasste ich die Urkunde, die nebst Geldmünzen und dergleichen in einer verlöteten Metallbüchse eingemauert wurde“.

Heinrich Nussbächer (1861-1937) war ein Bruder von Gernot Nussbächers Urgroßvater, und das Bankhaus Nussbächer & Beer hatte seinen Sitz in der Hirschergasse Nr. 1, das als Kaufhaus bekannte Gebäude am Marktplatz Ecke Hirschergasse, wo auch die Nationalbank A.G. ihren ersten Sitz hatte, bis zur Fertigstellung des neuen Baues in der Purzengasse.

„Im Anstaltsgebäude habe ich gleich nach dessen Fertigstellung die im ersten Stock von mir gemietete Wohnung bezogen und ebenso auch die gegen die Zwirngasse gelegene Advokaturkanzlei, die eigens für diesen Zweck gebaut und auch



An diesen Sprüchen kann man erkennen, dass die Bestimmung dieses Baus eine Bank war.



Arbeit ist des Bürgers Zierde. Segen ist der Mühe Preis.

In die Advokaturkanzlei, die während der Zeit, als ich Bürgermeister war, Dr. Oskar Tellmann innehatte, bin ich im Jahre 1929 wieder eingezogen. Ich übte dort bis vor kurzem die Advokatur aus,



Postkarte aus der Zeit, wo der Sitz der frisch gegründeten Bank noch im alten Kaufhaus der Handwerker, Ecke Marktplatz – Hirschergasse war. Dieses Kaufhaus hatte Apollonia Hirscher den Handwerkern gestiftet. Ihr Bild schmückt jetzt den Neubau der Burzenländer Bank.

der Jugendstil an das Bauwerk stellte, waren, dass das Gebäude wieder ein Körper werden sollte, im Gegensatz zur Flächenhaftigkeit der vergangenen Baustile. Diese Körperhaftigkeit wird durch seine Gliederung erreicht, die viel lebendiger durch-

gelmäßiges Anbringen der Portale, Giebel, Balkone, die verschiedene Größe und Form der Fenster. Die Erker, die die Plastizität des Baukörpers betonen, sind ein beliebtes Motiv des Jugendstils. In den alten Stilen sind sich die einzelnen Gebäude sehr ähnlich, im Jugendstil jedoch ist jedes eine eigene Persönlichkeit.“

Es ist das erste Jugendstilhaus in Kronstadt, aber auch das erste Gebäude in Kronstadt, welches von Anfang an die eindeutige Bestimmung hatte, eine Bank zu beherbergen. Über die Entstehungsgeschichte dieses Hauses lassen wir einen Zeitgenossen zu Wort kommen, und zwar Dr. Karl Ernst Schnell, der letzte deutsche Bürgermeister Kronstadts. Im Jahre 1899 gehörte er zu den Gründern der sächsischen „Nationalbank A.G.“, die als Gegenstück zur „Kronstädter Allgemeinen Sparkasse“ gegründet wurde, und wurde ihr erster Vizepräsident.

„...der Schluss war der, dass der Dreißiger Ausschuss der ‚Grünen‘ im Januar 1898 über Antrag Dr. Karl Flechtenmachers beschloss, eine neue, eigene sächsische Bank ins Leben zu rufen. Ich wurde ersucht, die Satzungen auszuarbeiten. Ich war in wenigen Wochen mit der Arbeit fertig. Dr. Karl Lurz führte inzwischen die sonstigen nötigen Verhandlungen, insbesondere mit dem Bankhaus ‚Nussbächer & Beer‘, dessen Wechselportfeuille wir übernehmen sollten. Heinrich Nussbächer und Hugo Beer sollten die Direktoren der neu zu gründenden Bank werden. Endlich am 28.



Vermutlich sollte hier Grüß Gott stehen, über dem Eingang ins Treppenhaus. Das hat wohl den Behörden nicht gefallen. Fotos: Peter Simon

gestaltet, viel abwechslungsreicher ist als bei den früheren Fassadenbauten. Dabei benutzen die Jugendstilarchitekten sehr gerne das Mittel der Asymmetrie, ein Prinzip, das es außer im Rokoko in keinem der früheren Baustile gegeben hat. Die Jugendstilünstler gingen von der Ansicht aus, dass alles Symmetrische zwar vollkommen, aber leblos, dafür alles Unsymmetrische unvollkom-



Eine fotografische Meisterleistung von Heinrich Lehmann von vor hundert Jahren.

Quelle: Nationalarchiv Kronstadt.

nach außen durch die über den Fenstern angebrachten Reliefbildern als Advokaturkanzlei gekennzeichnet worden war.

In dieser Wohnung habe ich mit meiner Familie 23 Jahre lang gewohnt. Im Jahr 1929 zog ich über Bitten der Bank aus, weil sie die Räume im ersten Stock für ihre eigenen Zwecke dringend benötigte.

seit Jahren zusammen mit meinem Sohn Dr. Fritz Schnell und seiner Frau Dr. Annemarie Schnell“.

Dr. Karl Ernst Schnell hatte vier Kinder, zwei Töchter und zwei Söhne, die älteste Tochter war die Großmutter von Gernot Nussbächers Frau Ada geb. Schiel.

(Fortsetzung auf Seite 6)



Der Vorgängerbau in der Purzengasse Ecke Michael Weiss. Dieses Haus trug zu Recht den Namen Hirschherhaus, denn es gehörte der Familie Hirscher.

**Die Ausgabe 4/2022 erscheint am 20.12.2022**  
**Redaktionsschluss ist der 13.11.2022**

### Neue Kronstädter Zeitung

Erscheint vierteljährlich. Verlag: Neue Kronstädter Zeitung e. V. München. Redaktion dieser Ausgabe: Alfred Schadt, **Redaktionsanschrift:** Giselherstraße 19, 16321 Bernau bei Berlin, Telefon: (033 38) 709 29 10, Mobil: (01 60) 4 37 57 67, E-Mail: schadtalfred@gmail.com. Manuskripte sowie alle Mitteilungen an die Redaktion bitte nur an diese Anschrift: Mit Namen oder Signum gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet. **Bezugspreis jährlich 25,- Euro.** **Abonnenenverwaltung:** Ortwin Götz, Keltenweg 7, 69221 Dossenheim, E-Mail: orgoetz@googlemail.com, Telefon: (06221) 3895 31, **Bankverbindung:** Postbank München, IBAN DE50 7001 0080 0015 6968 02, BIC PBNKDEFF. **Layout:** Schuller Mediadesign, **Druck:** Dewitz & Brill Druck GmbH, Langlachweg 13, 68229 Mannheim-Friedrichsfeld

Januar 1899 erschien in der Kronstädter Zeitung auf der ersten Seite des Blattes der Gründungsprospekt der Nationalbank Aktiengesellschaft, unterschrieben von 25 Gründungsmitgliedern. Am 16. März 1899 folgte die gründende Hauptversammlung. Dr. Karl Lurz wurde zum Präsidenten, ich zum Vizepräsidenten gewählt.

Der Name der Bank ist später (1920) über Betreiben der Rumänischen Nationalbank abgeändert worden. Sie hieß dann ‚Burzenländer Bank A.G.‘ bis zu der Vereinigung mit der Hermannstädter allgemeinen Sparkasse, deren Zweigstelle sie heute ist.

Es ist selbstverständlich, dass die Bank in erster Linie gegründet worden war, um dem sächsischen Handel und Gewerbe die nötigen Mittel durch Kredite zu schaffen, aber ebenso selbstverständlich war es, dass alle Erträge der Bank zu kulturellen Zwecken, für Kirche und Schule verwendet werden sollten. So ist es geschehen und wir



So sah die Bank aus, als sie noch die Banca de Comerț Exterior beherbergte.

(Fortsetzung von Seite 1)

dass die digitalen Fans es bereits zwei Wochen im Voraus von Oma, Opa, Tanten, Onkels und Bekannten erfahren haben.

Dieses Fest heute ist allerdings eine Ausnahme. Den Einschnitten der Pandemie trotzend, feiern wir nach drei Jahren Pause zum ersten Mal anders als im sonst üblichen zweijährigen Rhythmus. Doch wie ich sehe, lassen sich auch hochbetagte Gäste den Spaß nicht nehmen. Ich selbst kenne zwei Teilnehmerinnen, die mit 92, 94 und 95 heute wieder dabei sind. Was soll man sagen, ein Kronstädter lässt sich nicht so leicht unterkriegen!!

Und genau dieses Motto lenkt mein Augenmerk auf jene, die durch ihren Einsatz über Jahre hinweg, Wind, Wetter und Widrigkeiten trotzend, diese Tradition am Leben gehalten haben. Ohne diese Menschen wäre das Honterusfest nicht möglich. Ihr Einsatz ist wichtig für den Zusammenhalt der Kronstädter Gemeinschaft in Deutschland.

Diesen Menschen wollen wir heute unseren Dank aussprechen.

Zu Beginn meiner Zeit im Organisatoren-Team begrüßten wir zum Teil 2000 Gäste und mehr. Die Organisatoren waren ein gewachsener Freundeskreis aus dem Münchner Umland, der sich bereits aus Kronstädter Jugendzeiten kannte. Alles war mit kurzen Wegen verbunden und man verstand sich fast ohne Worte. Mensch und Aufgaben griffen ineinander wie ein Uhrwerk, jeder zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Und da gehörte schon eine große Portion Engagement und Einbringung dazu, wenn man bedenkt, dass der „Flecken“ damals noch vom Team gewürzt, gegrillt und auf hauseigenem Geschirr serviert wurde.

Stück für Stück sind jedoch im Laufe der Jahre diese großartigen Macher, der Generation meiner Eltern, in Ruhestand gegangen. Die Gruppe wurde immer kleiner, die Vorbereitungen immer anstrengender. „Das ist nun das letzte Fest“, wurde mehr als einmal geunkelt. Auch wenn Totgesagte länger leben, war es 2013 soweit. Gert Schwarz verkündete „finem ludos“ – Ende der Spiele, mangels tatkräftiger Helfer am Ende des Festes 2013 an.

Ich werde die Reaktionen unter den Gästen nicht vergessen. Die verdutzten Gesichter.

Wie konnte das sein – heute das letzte Honterusfest?!

## Fragen an Bianka Ganzert, Festrednerin beim Honterusfest 2022 in Pfaffenhofen an der Ilm

Nach einer dreijährigen pandemiebedingten Pause fand am Sonntag, dem 3. Juli, das traditionelle Honterusfest in Pfaffenhofen an der Ilm statt.

Seit Anbeginn ist die „Quellenrede“, wenn auch mit Unterbrechungen, fester Bestandteil des Festes. Dieses Jahr wurde die Ehre Bianka Ganzert zuteil. Dies bot unserem Redakteur Alfred Schadt die Möglichkeit, der Festrednerin ein paar Fragen zu stellen.

**L**iebe Frau Ganzert, die „Quellenrede“ ist traditionsgemäß ein zentraler Programmpunkt des Honterusfestes, und die Aufgabe als Festrednerin gilt als besondere Ehre.

Was waren Ihre ersten Gedanken, als Sie gebeten wurden, diese Rede zu halten?

Ehrfurcht war der erste Gedanke, der mich bei der Anfrage zur Quellenrede durchfuhr. Eine große Anzahl herausragender Kronstädter Persönlichkeiten haben im Laufe der Jahrzehnte ihre Sicht auf die Honterusgemeinde in der Quellenrede festgehalten. Meinen Beitrag dazu zu leisten empfinde ich als große Auszeichnung.

Wie sind Sie auf die Themenschwerpunkte Ihrer Rede gekommen?

Mein langjähriges ehrenamtliches Engagement für das Honterusfest hat mich dazu inspiriert. Der Zusammenarbeit der vielen Helfer, die über die Jahrzehnte hinweg für den Erhalt dieser Tradition sorgen und so der Gemeinschaft einen Raum für Austausch bieten, wollte ich meine Anerkennung aussprechen. Sie machen das Fest immer wieder für uns alle möglich.

Darüber hinaus wollte ich auch die Perspektive der jüngeren Generation Honterianer aufzeigen, die als Kinder und Jugendliche die Heimat verlassen haben. Auch Ihre Geschichte ist ein Teil der Honterusgemeinde. Sie transportieren den Gedanken der Gemeinschaft in die Zukunft. Was hat sie geprägt, was haben sie aus der Honterusschule in die neue

Auf diese Ankündigung hin boten spontan ein Dutzend Personen Gert ihre Unterstützung an, jene, die heute das neue Team bilden. Auch wenn die neuen Mitglieder über ganz Deutschland ver-



Geselliges Beisammensein auf der Festwiese in Pfaffenhofen.

Foto: Christiane Bonfert

streut leben und sie sich vorher teilweise nicht kannten oder nur deren Eltern die Honterusschule besucht haben, stellten sie 2015 das Fest erneut auf die Beine. Ihr kennt sie bereits alle als die freundlichen Helfer im gelben T-Shirt.

Wie die Organisatoren zuvor, arbeiten alle Helfer ehrenamtlich unter Aufbietung von Kraft und Motivation für Fest und Gemeinschaft – im Tausch für Anerkennung und dem gelben T-Shirt, versteht sich ☺ und dafür wollen wir den Freiwilligen herzlich danken.

Zwar sind die Besucherzahlen der vergangenenen

Jahre rückläufig, Pandemie und politisch unsichere Lage bereiten uns Sorgen, und dennoch stehen wir heute wieder hier. Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt. Aber die Honterusgemeinde hat

im Laufe ihrer langen Geschichte bereits viele Veränderungen bewältigt.

### Das bringt mich zur Frage: Hat mich die Honterusschule geprägt? Wie hat sie mich aufs Leben vorbereitet?

Die humanistische Prägung der Honterusschule entspringt einer über 480-jährigen Tradition. Ich habe die letzten Jahre des untergehenden Kommunismus als Jugendliche in Kronstadt erlebt. Und obwohl ich nun bereits seit über 30 Jahren in Deutschland lebe, gehören die Jahre in Kronstadt und an der Honterusschule zu Meilensteinen meiner persönlichen Entwicklung. Die humanistische Haltung hat der damaligen sozialistischen Propaganda ein solides Gegengewicht geboten. Man hat gelernt, mit klarem Blick Situationen zu bewerten, das Wesentliche zu erkennen und das Notwendige zu akzeptieren. Der Mensch und das Miteinander standen an der Schule im Mittelpunkt. In den Klassenverbänden meines Jahrgangs gab es nur noch wenige Schüler mit deutschen Wurzeln. Viele rumänische und ungarische Familien haben es damals und heute als Vorteil erkannt, ihren Kindern den Besuch der Honterusschule zu ermöglichen. Die unterschiedlichen Kulturen und Ethnien haben sich ergänzt und die Toleranz gefördert. Wir haben es damals nicht gewusst, aber aus heutiger Sicht waren wir für ein kommendes vereintes Europa gerüstet. Unsere Bildung, Ausdauer, Arbeitshaltung und Toleranz haben uns für die Zukunft gut vorbereitet.

Dennoch war der Start für die Jugendlichen in Deutschland damals nicht leicht. Die Frage „wer bin ich?“ haben sich viele zu Beginn gestellt. In Kronstadt hat man nicht nur seine Heimat, sondern auch seine Identität und seine Kompetenzen zurückgelassen. Es ist erwiesen, dass Menschen nach einer Migration in andere Länder mindestens 8 Jahre benötigen, bis ihre persönlichen und fachlichen Qualifikationen vom neuen Umfeld anerkannt werden. Sprachkompetenz ist dabei nicht einmal eingerechnet. Deutsch mussten wir nicht lernen, dennoch wurden wir oft nicht verstanden oder als Rumänen abgestempelt.

Der Anschluss an die neue Gesellschaft war steinig, man musste sich beweisen. Hatten die

## Honterusfest 2022

Nach einer dreijährigen pandemiebedingten Pause fand am Sonntag, dem 3. Juli, das traditionelle Honterusfest in Pfaffenhofen an der Ilm statt. Das Organisationsteam um Elke und Heinz Fleps hatte einmal mehr beste Voraussetzungen für das Gelingen des Festes geschaffen. Lange im Voraus hatten die Vorbereitungen begonnen, seien es die Gespräche mit der Gemeinde, den betroffenen Anliegern oder den Caterern, die für Mici, Holzfleisch, Baumstriezel und Getränke zuständig waren. Und dann die unmittelbaren Vorbereitungen, allein 50 Biertische mit 100 Bänken mussten auf- und nach dem Fest abgebaut werden, Parkplätze mussten eingerichtet und die Besucher eingewiesen werden, und nicht zuletzt standen die an ihren gelben T-Shirts erkennbaren Helfer während des Festes stets jedem mit Rat und Tat zur Seite.

Auch die diesjährige Festrednerin, Bianka Ganzert, gehörte über Jahre zu den Organisatoren dieses Festes. Damit kam nicht nur die junge Generation zu Wort, sondern auch der Schwerpunkt der „Quellenrede“ verlagerte sich. Es ist die Sicht junger Honterianer, die als Kinder oder Jugendliche den Eltern in die neue Heimat gefolgt sind und hierhin den erlebten und gelebten Gemeinschaftssinn mitgenommen haben. Sie sind es, die nicht nur den Rahmen schaffen, sondern unserem Honterusfest eine Zukunft geben.

Freuen wir uns also auf das nächste Honterusfest, diesmal bereits am ersten Wochenende im Juli 2023.

Alfred Schadt

Eltern ihren gefestigten Freundeskreis, der sie in Deutschland wiederaufgenommen hat, mussten sich Jugendliche im neuen Umfeld erst bewähren und einen Freundeskreis aufbauen. Man kam aus einer kollektiven Gesellschaft und landete in einer individualisierten, in der Leistung gefragt war. Dabei Persönlichkeit und Haltung zu entwickeln war eine Herausforderung.

Es glich einem Balanceakt, sich in der neuen Umgebung zu integrieren und gleichzeitig gegenüber der eigenen Kultur und Identität loyal zu bleiben. Unsere Eltern waren auf diese Problematik nicht vorbereitet.

Bestärkend war es dann, am Honterusfest wieder Bekannte und ehemalige Klassenkollegen zu treffen, die einen verstanden, die über die gleichen Witze lachten, denen man sich nicht erklären musste. Dabei stellte man fest, dass es auch den anderen so ergangen war. Das schweißte zusammen und stärkte die Bindung.

Diese Beziehungen, in der Honterusschule geknüpft, halten bis heute. Sie haben einem Kraft, Stärke und Identität verliehen und das Ankommen erleichtert.

### Was bedeutet es heute noch, Honterianer zu sein? Hat der Geist der Honterusschule heute noch Zukunft?

Ja, mehr denn je. Johannes Honterus war ein visionärer Humanist, der früh erkannt hat, dass Bildung der Garant für Sicherheit, Frieden und Wohlergehen ist.

Die Erfahrungen seiner Studien in ganz Europa hat er in das hochwertige Bildungssystem der Honterusschule einfließen lassen und für uns als Richtschnur und Selbstverständlichkeit festgelegt. Auch die Vielfalt der Kulturen war bereits von Anbeginn der Honterusschule Teil des Konzepts.

Die Schule hatte immer einen guten Ruf, dem Schüler aus ganz Europa gefolgt sind. In diesem Geiste wurden wir in der Schule geprägt und für das Leben vorbereitet. Wir sind schon immer ein Teil Europas gewesen. Ich hoffe diese Tradition hat noch viele Jahrhunderte Bestand.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Pfaffenhofen, den 30. Juni 2022

## Literatur-Brunch am 16. Oktober, ab 11.00 Uhr

Frauen schreiben Geschichte(n) II: Puchianu, Kondrat, Link

**C**armen Elisabeth Puchianu, Kristiane Kondrat und Hilde Link sind Gäste der zweiten Ausgabe der Lesereihe „Frauen schreiben Geschichte(n)“. Sie findet 2022 im Format eines Literatur-Brunches mit kulinarischen und musikalischen Häppchen statt. Die Themen der drei Autorinnen sind in den multikulturellen und mehrsprachigen Geschichts-, Kultur- und Sprachräumen Südosteuropas angesiedelt. Sie kamen zu ihnen auf unterschiedlichem Wege. Puchianu wurde im siebenbürgischen Kronstadt geboren und ist heute eine der bedeutendsten Akteurinnen seiner Kulturszene. Kristiane Kondrat stammt aus dem Banater Bergland – und dieses ist als literarischer Topos in ihrem Werk präsent. Die gebürtige Münchnerin Hilde Link führte ihr Interesse an historischen Themen an die Orte der donauschwäbischen Geschichte.

Carmen Elisabeth Puchianu machte als Schriftstellerin, vor allem aber als Regisseurin und Darstellerin der experimentellen Bühne seit Anfang der 1990er Jahre auf sich aufmerksam. Kristiane Kondrat nimmt in der deutschsprachigen Literatur aus dem Banat eine Sonderstellung ein: im Mittelpunkt ihres Werks, das u.a. ihre „Schubladen-Texte“ aus der Zeit der kommunistischen Literatur in Rumänien verarbeitet, steht das Thema der „existentiellen Unbehauetheit des Menschen“ („Spiegelungen“), das sie, sich an der Grenze zwischen Realität und Fiktion bewegend, in surrealen Bildern poetisch aufarbeitet. Das Themenspektrum, mit dem sich Hilde Link in ihrem Werk auseinandersetzt, reicht von der gesellschaftlichen Situation intergeschlechtlicher Men-

schen über das sakrale Theater und religiöse Raum- und Zeitkonzeptionen in Indien bis zur Nationalität und Identität im transnationalen Diskurs.

Übrigens: Die erste Ausgabe von „Frauen schreiben Geschichte(n)“ fand im Rahmen der Langen Nacht der Münchner Museen 2021 statt (siehe hierzu den Bericht in der Süddeutschen Zeitung).

**Gergely Szurgyi** (Gitarre) wurde 1994 in Ungarn geboren. Er begann mit neun Jahren Gitarre zu spielen, nahm vier Jahre lang Privatunterricht und besuchte ab 2008 die Klasse von Ede Roth am Egressy Béni Conservatory. 2019 schloss er sein künstlerisches Gitarrenstudium dort ab und absolviert seitdem an der Hochschule für Musik in Nürnberg sein Masterstudium. Gergely Szurgyi war in zahlreichen nationalen und internationalen Wettbewerben erfolgreich. Neben dem Solo-Spiel legt er großen Wert auf Kammermusik. Zusammen mit Freunden gründete er 2014 das Tritonus Guitar Trio, welches seitdem zahlreiche Erfolge aufweisen konnte. Ihr größter Erfolg war der Gewinn der Guitar Foundation of America Ensemble Competition in Miami im Jahr 2019.

**Termin:** Sonntag, 16. Oktober 2022, 11.00-14.00 Uhr

**Veranstaltungsort:** Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, 81669 München

**Musikalische Darbietung:** Gergely Szurgyi (Gitarre)

**In Kooperation mit:** danube books Verlag, Kulturwerk der Banater Schwaben e.V. und Kulturwerk der Siebenbürger Sachsen e.V.



Das fleißige Organisationskomitee hatte sehr viele Aufgaben, die alle mit Bravour ausgeführt wurden.

Foto: Alfred Schadt

Vielen herzlichen Dank für das Gespräch

Eigentlich sollte die Kirche zwei Türme bekommen, was viele nicht wissen. Aber aus Geldmangel blieb sie mit dem uns bekannten einzigen auf südlicher Seite, wurde übrigens auch erst nach 37 Jahren fertig. Die geplante symmetrische Fassade, wie hier im Bild zu sehen, ist nur dank Computerdarstellung möglich gemacht.

An der linken Seite der „Goldenen Pforte“, dem



So sollte der geplante Bau der Schwarzen Kirche einmal ausschauen, doch das Geld reichte nur für den rechten Turm.  
Foto: Computeranimierte Version von REPTILIANUL

westlichen Haupteingang, sehen wir an der Nordseite die Statue einer knienden Gestalt auf dem Pfeiler des Langhauses. Angeblich sei es ein Geselle, der von dem neidischen Meister, der befürchtete, durch ihn ersetzt zu werden, hinabgestoßen wurde. Der Meister fand nach seiner Tat keine Ruhe mehr, zeigte sich selbst an, wurde schuldig gesprochen und hingerichtet. Auf Betreiben der Mitgesellen wurde die Statue des Gesellen errichtet. Im Laufe der Zeit bröckelten Teile der Skulptur ab, 1970 wurden Statuen abgebaut und ins Innere der Kirche gelagert.

Hildegard Schlandt, die Witwe von Walter Schlandt, Organist der Kirche, Mutter von Hans Eckart Schlandt, ebenfalls Organist dieser Kirche, organisierte die Finanzierung der neuen Statue des gestürzten Gesellen. Der Bildhauer Kurtfritz Handel übernahm den Auftrag, entwarf die Statue nach seiner Vorstellung und konnte sie nach Zustimmung der Spender verwirklichen.

Die erste Statue an der südlichen Längsseite der Kirche stellt Johannes den Täufer dar, eine Arbeit des Bildhauers Hans Guggenberger (1902-1987). Gekleidet in einen Talar und Mantel aus Schafspelz deutet er mit der rechten Hand die Ziffer 8 an, ein

Zeichen der Gelehrten wie Lehrer und Geistlichen. Er gilt als Repräsentant der Freimaurer.

Der Erzengel Michael ist die zweite Statue, zu erkennen an dem Schwert. Diese neuere Skulptur wurde vom Bildhauer Richard Boege geschaffen.

Es folgt als fünfte Statue die Heilige Katharina von Alexandrien, stehend auf einer gebückten Person. Das mittelalterliche Kronstadt würdigte sie mit einer Kapelle, die auf dem Platz des heutigen C-Gebäudes der Honterusschule stand. Bis im 17. Jahrhundert trug der Honterushof den Namen „Heiliger Katharinenhof“. Die heutige Statue stammt auch von Richard Boege. Den Kopf musste er nach eigener Vorstellung formen.

Statue Nr. 6 zeigt einen katholischen Geistlichen mit einem Kelch in der Hand. Es soll der Gründer-Stadtpfarrer der Kirche, Thomas Sander sein. Seine Amtszeit war 1377-1419/21. Hinter dem Altar sind die Daten auf einer Tafel nachzulesen. Diese Statue schuf auch Richard Boege.

Auch die siebte Statue auf der Südseite ist ein Werk von ihm. Wir sehen den Evangelisten Lukas, erkennbar an der Feder in der rechten Hand und dem Ochs im Schild zu seinen Füßen.

Apostel Paulus steht auf dem nächsten Pfeiler, ihm fehlt allerdings zurzeit das Schwert, das er in der linken Hand hielt.

Weiter gegen Süden ist am neunten Pfeiler die Statue des Heilands Jesus Christus zu erkennen. Hinter dem Kopf ist in einer Aureole das Malteserkreuz sichtbar. In der linken Hand hielt er ein aufgeschlagenes Buch, das allerdings herunterfiel und seit 2005 fehlt. Es ist eine Arbeit von Hans Guggenberger, der auch Johannes den Täufer schuf. Das Gesicht ist etwas moderner geraten, da das Original seit 1932 fehlt.

Rechts der Christusstatue ist der Apostel Petrus mit der Bibel in der rechten Hand zu sehen, in der linken Hand ist ein Schlüssel, wieder eine Plastik von Richard Boege.

Am elften Pfeiler sehen wir die zweite gekrönte Gestalt, die Heilige Jungfrau Maria mit dem Jesuskind im rechten Arm. In der linken Hand ist eine Rose sichtbar, darunter ein Schild mit dem alten Wappen von Kronstadt mit seinen Wurzeln. Das Schild tragen ein Engel und ein Dämon. Diese Statue wurde vom Bildhauer Kurtfritz Handel 1983 nach dem Gipsmodell von Margarethe Depner (1885-1970) gestaltet.

Auf dem letzten der zwölf Pfeiler, auf der Nordseite, befindet sich eine männliche Gestalt mit kurzen Haaren in einem faltenreichen Gewand, mit einem Kelch in der linken Hand, die rechte liegt auf der Brust.

Zu Füßen der Gestalt sehen wir wieder ein Wappenschild und ein erhabenes Kreuz. Die Darstellung ist nicht sicher zu deuten, aber weil die Statue neben der Maria steht, dürfte sie dem Evangelisten Johannes zuzuordnen sein, dem Lieblingsjünger Jesus.

#### Quellen:

Plastiken an der Schwarzen Kirche in Kronstadt – Gernot Nussbächer  
Lumea constructorilor medievali – Maurice Vieux  
Dogmă sau libertatea gândirii – Liviu Pendefunda

Aus: „Merg în Braşov“, vom 4. April 2022, Text und Foto von Alex Jacob/reptilianul.ro, übersetzt von Ortwin Götz

## „Die Schwarze Kirche zu Kronstadt“

Ihre Bestellung zählt, damit das Buch veröffentlicht werden kann

Erstmals liegt mit dem Buch „Die Schwarze Kirche zu Kronstadt – Reformation und Wiederaufbau“ von Dr. Ágnes Ziegler eine übergreifende und reich illustrierte Würdigung der größten und berühmtesten der siebenbürgisch-sächsischen Stadtpfarrkirchen, der Schwarzen Kirche in Kronstadt, vor. Am 21. April 1689 zerstörte ein Brand die spätgotische Stadtpfarrkirche. An dem Wiederaufbau, der 94 Jahre überspannte, beteiligte sich die gesamte Stadtgemeinschaft in systematischer Weise. Dr. Ágnes Ziegler rekonstruiert aber nicht nur den konkreten Ablauf der Bauarbeiten, sondern erweckt auch die reiche Welt der Bauentscheidungen zu neuem Leben, so dass der Leser nachvollziehen kann, wie die sächsische Gemeinschaft Kronstadts ihre Identität mit Hilfe der Kunst zum Ausdruck brachte.

Das Buch von Ágnes Ziegler, die zu diesem Thema in Budapest promoviert wurde, ist 2018 dank einer Förderung des ungarischen Staates bereits auf Ungarisch erschienen und wurde inzwischen mehrfach ausgezeichnet. Nun kann es bald auch auf Deutsch gelesen werden. Das Buch umfasst ca. 416 Seiten und ist großzügig mit 187 z. T. farbigen Abbildungen versehen. Erscheinen soll es als Band 6 der bei dem Verlag Schell & Steiner publizierten Reihe „Kunst und Konfession in der Frühen Neuzeit“, deren Mitherausgeber Dr. Ulrich A. Wien ist.

Voraussetzung für den Druck ist jedoch, dass bis zum 15. Oktober 2022 mindestens 300 Exemplare per Subskription bestellt werden. In dieser Zeit kann das Buch zum Subskriptionspreis von 40 Euro (danach ca. 50 Euro) bestellt werden; die Lieferung

innerhalb Deutschlands dafür ist portofrei. Bitte bestellen Sie das Buch per Post an den Verlag Schnell & Steiner GmbH, Leibnizstr. 13, 93055 Regensburg, per Telefon: (09 41) 78 78 50, oder per E-Mail: bestellung@schnell-und-steiner.de.



Statue des gestürzten Gesellen vom Bildhauer Kurtfritz Handel.

Foto: REPTILIANUL

Statue und stellt Apostel Jakobus dar. Der Pilgerstab und der Pilgermantel lassen ihn als Vertreter der Wallfahrer erkennen, die nach Compostella/Spanien pilgerten. Zu seinen Füßen sind zwei Figuren zu sehen, die kniend ihre Hände zum Gebet heben.

## Stützpfeilerstatuen des Evangelisten Lukas und des Apostels Paulus werden restauriert

des sogenannten „Plebans“ und der Heiligen Katharina restauriert.

In diesem Jahr wird an den Statuen Nr. 7 und Nr. 8, den Statuen des Evangelisten Lukas und des Apostels Paulus, gearbeitet. Von den Gesamtkosten der Arbeiten in Höhe von etwa 60 000 Lei trägt der Kronstädter Kreisrat annähernd die Hälfte.

Die originalen Stützpfeilerstatuen der Schwarzen Kirche, die aus dem 15. Jahrhundert (1410-1440) stammen, waren aufgrund ihrer Schadhaftheit und des Verlusts einiger ihrer Elemente (Köpfe, Hände, Attribute usw.) bereits in den Jahren 1937-1944 im Rahmen einer umfassenden Restaurierungskampagne abgebaut und im Inneren der Kirche untergebracht worden. An ihrer Stelle wurden 1938-1940 in Sandstein gehauene Kopien der zeitgenössischen Künstler Richard Ernst Boege und Hans Guggenberger angebracht.

Die derzeitigen, auf den Stützpfeilern befindlichen Statuen sind nun selbst einem beschleunigten Verfall ausgesetzt. Im Jahr 2016 wurde nach der Ablösung von Steinfragmenten ein Sachverständigengutachten erstellt, das den Zustand enthüllte, in dem sich die Statuen befanden. Die wichtigsten Beschädigungen sind hauptsächlich der Witterung geschuldet, aber auch Schadstoffe, insbesondere Schwefeldioxid, das den Abgasen aus Verkehr und Industrie entstammt, leisten einen wichtigen Beitrag. Die größte Quelle dieser Art von Verschmutzung im Gebiet der Schwarzen Kirche ist der Autoverkehr. Ein weiterer schädlicher Faktor ist die ständige Anwesenheit von Tauben, die in der Nähe der Statuen Nester gebaut haben.

Die Maßnahmen bestehen aus der präventiven Behandlung mit Biozid, der Entfernung von Flechtenkolonien sowie schwärzlichen Ablagerungen und Krusten, der Konsolidierung des abblätternden Steins, dem Anbringen breiterer Kupferkappen auf den Baldachinen, dem Aufbringen einer wasser-

abweisenden Beschichtung und präventiven Maßnahmen gegen die Beschädigung durch Tauben.

Die Umweltfaktoren entfalten eine zunehmend schädlichere Wirkung, was eine Herausforderung

für die Kronstädter Kirchengemeinde darstellt, die nur schwer mit der Geschwindigkeit des Verfalls des Baudenkmals Schritt halten kann. Während in der Vergangenheit alle hundert Jahre in die Kirche eingegriffen wurde, erwarten wir heute alle 50 Jahre große Restaurierungskampagnen.

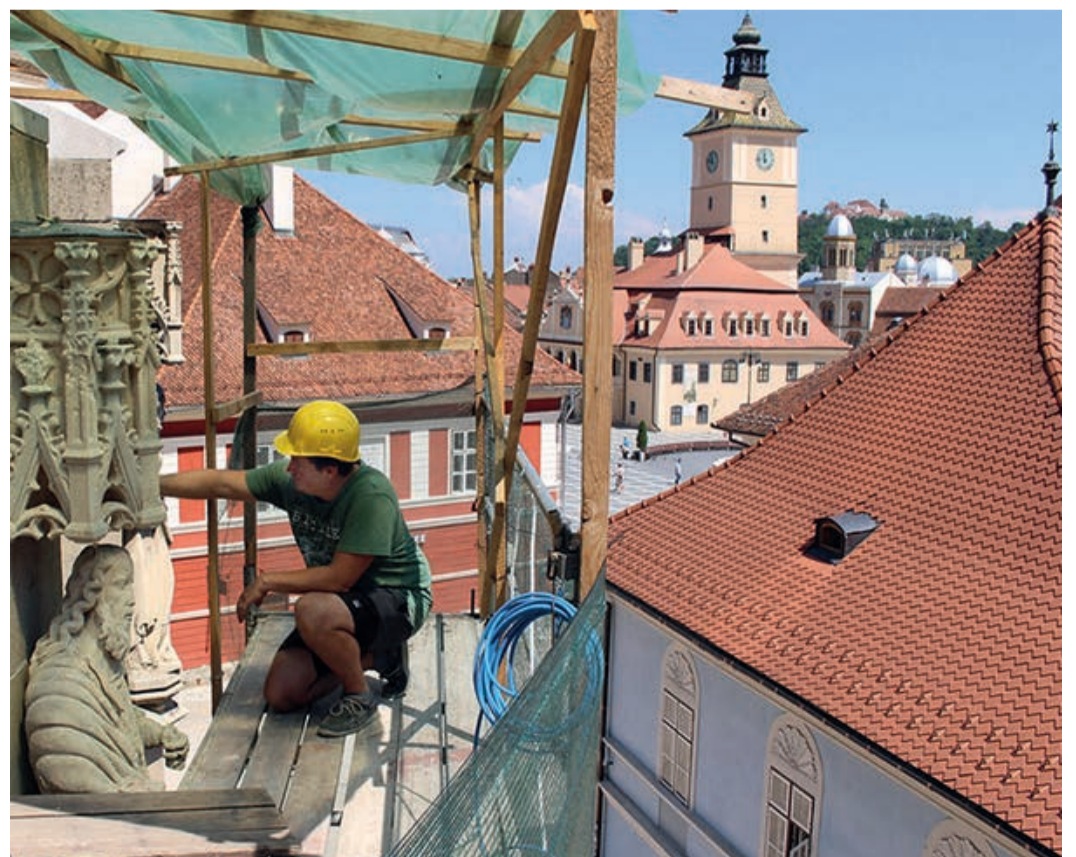
Aus: „KR/ADZ“, vom 20. Juli 2022, von Frank-Thomas Ziegler, Pressesprecher der Evangelischen Kirche A. B. Kronstadt

Bereits im Jahr 2018 wurde eine umfassende Restaurierungskampagne gestartet, für die die Evangelische Kirche A. B. Kronstadt die Unterstützung des Kronstädter Kreisrats und eine Spende des Unternehmens SC HIDRAULICA SRL aus Sieben-



Die Stützpfeilerstatue des Paulus im Zustand vor dem Restaurierungseingriff. Foto: Richard Sterner

dörfer erhalten hatte. An der Südfassade wurden nacheinander, bis zum Jahre 2021, die Statuen Johannes' des Täufers, des Erzengels Michael, des Heiligen Jakobus, eines Bischofs (Hl. Nikolaus?),



Restaurator Dumitru Augustin Dumitrescu bei der Arbeit an der Statue des Paulus.

Foto: Frank-Thomas Ziegler

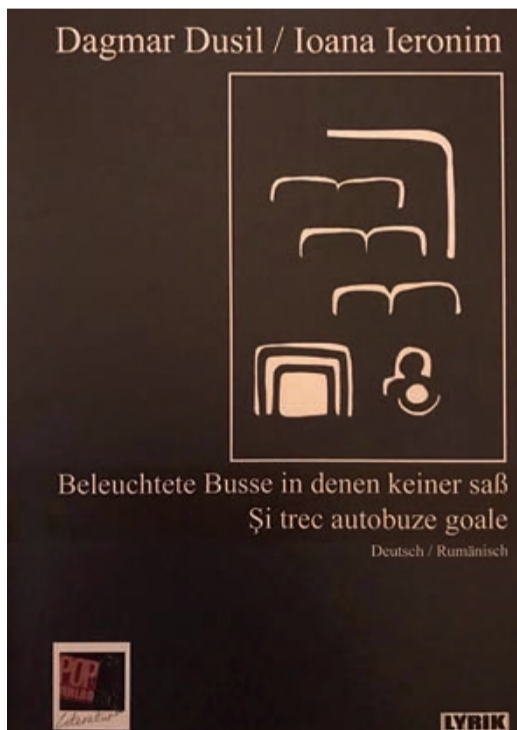
Die zehnte Kulturwoche Haferland fand im Zeitraum 29.-31. Juli 2022 im Rahmen des Siebenbürgischen Kultursommers statt. Sie umfasst zehn Dörfer: Arkaden, Keisd, Hamruden, Reps, Deutsch-Kreuz, Radeln, Meschendorf, Klossdorf, Bodendorf und Deutsch-Weißkirch. Während der Haferlandtage sollen diese Dörfer durch Konzerte, Chöre, Workshops, mit lokalem Kunsthandwerk, über Ausstellungen, Buchvorstellungen, Filmvorführungen, Tänze und Blasmusik kulturelles Leben an die Besucher bringen.

Im Vorwort der Broschüre „Siebenbürgischer Kultursommer 2022“ sagt Rainer Lehn, Präsident der Föderation der Siebenbürger Sachsen: „Das Konzept des Kultursommers ist so angelegt, dass es Sie durch viele Orte Siebenbürgens führen wird. (...) Viele Landsleute aus Österreich und Deutschland werden nach Siebenbürgen reisen, um schöne Sommertage bei verschiedenen Begegnungen und Ereignissen zu erleben. Für junge Leute ist es eine gute Gelegenheit, die Heimat ihrer Eltern und Großeltern neu zu entdecken oder bestehende Verbindungen zu vertiefen. (...) Wichtig für uns Siebenbürger Sachsen ist die Pflege unserer Gemeinschaft, Kultur und Tradition. Daher ist auch das Programm des Kultursommers so vielfältig wie es unsere Gesellschaft ist. Ausstellungen, Vorträge, Gottesdienste, Brauchtum, Kulinarik, Ortsjubiläen, Arbeitseinsätze, Vorträge, Gottesdienste, Tanzveranstaltungen, Konzerte und vieles andere werden uns in unsere Heimatorte führen.“

Am 31. Juli war es für uns vom Hof Nr. 160 in Deutsch-Weißkirch dann soweit. Es war der Tag, an dem unser schönes siebenbürgisches Dorf Deutsch-Weißkirch im Mittelpunkt der Haferlandtage stand. Der Tag begann oben in der Kirchengburg mit einer Vorführung der Töpferkunst, vorgestellt von der Familie Ilyes aus Corund, am späten Nachmittag dann die Lesung von Frau Dagmar Dusil in Begleitung von Johann Markel am Klavier. Noch vor der Rückkehr der Kuhherde von der Weide, ein besonderes tägliches Spektakel im Dorf, füllte sich das evangelische Gotteshaus, um das SoNoRo Konzert nicht zu verpassen. Es ist ein längst bekanntes und beliebtes musikalisches Ereignis im Dorf. Der Tag endete fürs jung und junggebliebene, aber auch tanzfreudige, multikulturelle Volk in der Pfarrhausscheune beim Siebenbürgischen Sachsenball zu den Rhythmen der Radu S Band.

Wir vom Hof Nr. 160 in Deutsch-Weißkirch fühlten uns sehr geehrt, dass zu der Lesung von Frau Dusil und der Begleitung am Klavier von Johann, welches im Musikraum, ehemalige Schreinerei des Schwiegervaters bzw. Großvaters, sich eine beträchtliche Hörerschaft einfand. Es ehrten uns auch bekannte Gäste wie Herr Rainer Lehn mit Gattin Heike Mai-Lehni, Dr. Daniel Zikeli, Frau Heidi Sander, Martin Eichler mit Ehefrau, Caroline Fernolend, Direktorin der Eminescu Stiftung, sowie das Organisatorenehepaar Gerhild und Dietmar Gross. Liebhaber von literarischen Texten und klassischen Melodien konnten bei uns fast alle in der ersten Reihe Platz nehmen, da auch der Teil der Gäste rund um den Musikraum vor geöffneten Fenstern in bequemen Gartenstühlen Sitzplätze fanden.

Die Schriftstellerin Dagmar Dusil begann ihre Vorlesung mit einer kurzen Erläuterung zur Entstehungsgeschichte des Gedichtbandes. Es sei das Ergebnis eines innigen Gedankenaustausches mit einer Dichterfreundin, Frau Ioana Ieronim, während der Pandemie, berichtete sie.



Beide Dichterinnen seien der Sprache der anderen mächtig und hatten Freude daran, die Gedichte der Freundin in die eigene Sprache zu übersetzen. So entstand ein zweisprachiger Gedichtband in Rumänisch-Deutsch / bzw. Deutsch-Rumänisch. Für uns siebenbürgische Zuhörer und spätere Leser der Verse ist es im Grunde genommen ein doppelter Genuss. Längst vergessene oder gar nicht geläufige Wörter aus dem Rumänischen in deutscher Sprache zu hören oder Gedanken in wunderbaren Metaphern in zwei Sprachen zu bekommen, vertieft auf ganz großartige Weise gesagte Inhalte. Zwar gingen beim Vortrag die in Schwarz-Weiß gehaltenen Seiten des Buches mit den symbolträchtigen bildhaften Scherenschnitten von Frau Gerhild Wächter, einer Fotografin und freien Mitarbeiterin bei verschiedenen Zeitungen und Verlagen, verloren, wer allerdings den Gedichtband erwirbt, wird zusätzliche Freude am Buch haben. Zum Ausgleich dafür gab es aber für

## Lesung ausgewählter Gedichte aus – Beleuchtete Busse in denen keiner saß – von und mit Dagmar Dusil in Begleitung von Johann Markel am Klavier

Ein Programmpunkt vom zweiten Tag der zehnten Kulturwoche Haferland in Deutsch-Weißkirch vom 31. Juli 2022

uns Zuhörer an diesem Abend passende klassische Klänge zu den Texten, die Johann Markel an seinem historischen Bechstein-Flügel mit viel Leidenschaft darbot. Mit dem Klavierstück von Mozart D-Dur Allegro KV 626:16 begann der musikalische Teil des literarisch-musikalischen Abend.



Dagmar Dusil und Johann Markel.

Es ist ein noch recht unbekanntes Stück von Mozart, welches kurz vor dem Ausbruch der Pandemie entdeckt wurde. Mit der Vorlesung des ersten Gedichtes „Resümee“, 2020, lenkt die Autorin unmissverständlich unsere Aufmerksamkeit in die ernste Problematik der zurückliegenden Zeit der Pandemie, eine Problematik, mit der sich alle Gedichte des Buches auf unterschiedliche Weise beschäftigen. Das gesamte Spektrum von Verzweiflung, Angst, Erschütterung, Erstarrung, Wut und Konfrontation mit Tod lässt uns plötzlich aufhorchen: „Die Welt ist aus den Fugen geraten ... das Jahr warf seine Schatten voraus ... 2020 das Jahr das Menschen entblötte bis auf die Haut ... Kummer wird digital geteilt ... was ist schon normal – fragst du leise hinter der Maske.“ Die unheilvolle Stimmung des Gedichtes setzt Johann mit seiner Interpretation des Klavierstücks von Tschaikowski Op. 39 Nr. 1 „Das Morgengebet“ fort. Russische Komponisten wurden bewusst von beiden Künstlern für den Abend ausgewählt.

Es sollte ein deutliches Zeichen gegen diejenigen gesetzt werden, die nach dem Ausbruch des Krieges gegen die Ukraine dazu neigten, russische Kunst stummzuschalten. Gute Kunst kennt keine Grenzen, kann hingegen Menschen vereinen und Verständigung bewirken. Es werden daher am Abend weitere russische Kompositionen von Tschaikowski und Scriabin erklingen und stimmungsreich die Texte der Autorin begleiten, wie beispielsweise Tschaikowskis Op. 39 Nr. 16 „Altfranzösisches Lied“ zum Gedicht „Birnen im Januar“ oder seine „Süßen Träume“ Op. 39 Nr. 21 zu den Gedichten „Quarantäne. Bamberg“ und „Quarantäne. Washington“.

Mit der Lesung der Gedichte in beiden Sprachen wie „Stille“ und „Abendlied“ erreicht die Autorin in eindringlicher Weise und über extrem fein ausgewählte Metaphern die Gemüter der Zuhörer. Erlebtes flackert unwillkürlich auf: „So viel Stille ... Die Stadt in der Schwebe ... die Osterglocken vergessen ... tektonische Platten im zögerndem Warten ... Wege atmen tiefe Dunkelheit.“

Mit dem von Johann gespielten Prelude Op. 11 Nr. 4, das Scriabin als 16-jähriger schrieb, unterstreicht er eindrucksvoll den vorgelesenen Text.

Mit dem Stück von Tschaikowski Op. 38 Nr. 7 „Die kranke Puppe“ lässt der Pianist in seiner Interpretation keinen Raum für Oberflächlichkeit und gibt Ausblick auf nachdenkliche Worte der Autorin. Im Gedicht „Im Heim“ tauchen wir nämlich in die besondere Welt der älteren Menschen während der Pandemie ein, da diese in den vier

Wänden der Heime zur Isolation verdammt waren und in eine imaginäre Welt der Erinnerungen, soweit möglich, versanken. Wir hörten: „Zimmer wird zur Heimat gemacht mit Ausblick auf imaginäre Berge ... entschwindene Geschichten der Kindheit ... Heimat auf der Zunge gespürt ... mit Sarmale und ... Holunder ... Lieder der Heimat gehört, als das Herz im Trommeltakt schlug.“

Mit Scriabins Prelude Op. 11 Nr. 10 führt uns der Pianist auf einfühlsame Weise zu der Offenbarung im „Zauberspruch des Jahres“, welches Frau Dusil in einer gelungenen Übersetzung ins Deutsche aus dem Rumänischen vorträgt. Im Jahr 2020 erlebten wir, dass: „... eine Gefahr (doch nicht wie von uns geplant) die Menschen zum ersten Mal vereinte ... das Jahr 2020 hält uns den Spiegel vor.“ Offen bleibt allerdings, was wir ins nächste Jahr mitnehmen und was wir daraus lernen: „vereint-haben wir verloren, nur vereint werden wir siegen“.

Es ist eine eigenartige Gegenwart, die uns eingeholt hat und den Weg in nur eine Richtung weist, „Wir leben im Abschied/ in der Vorläufigkeit des Seins/ wir leben im leisen Tod des Augenblicks/ im Trommelwirbel der Stille“, beginnt Frau Dusils Text des Gedichtes „Memento mori“. Die einfühlsame Interpretation von Johann der „Romanze ohne Worte“ von Carl Filtsch, dem viel zu früh verstorbenen siebenbürgischen Wunderkind, passte nicht nur zu den Aussagen des gehörten Gedichtes, sondern auch zu dem Raum, in dem wir uns gerade befanden. Es ist die alte Schreinerwerkstatt des Großvaters des Pianisten, die im neuen Glanz einer Musikwerkstatt erstrahlt und uns für diesen Abend ein herrliches Ambiente bietet.

Frau Dagmar Dusil lässt uns danach mit ein paar Worten an der schwierigen Übersetzungsarbeit der rumänischen Gedichte ins Deutsche ihrer Freundin, Fr. Ioana Ieronim, die in New York lebt, teilhaben. In der Nacht übersetzte Texte, werden am Morgen beim Frühstück zusammen mit

dem Ehemann H. Dieter Zink begutachtet und gerichtet. Jedes Wort muss stimmen, das ist der hohe Anspruch des literarisch aktiven Ehepaars. So entsteht, wie sollte es anders sein, ein weiteres Gedicht: „Sei gegrüßt zur Zoom-Stunde“.

„...traim in timp suspendat timp furat / tempo rubato / fără promisiunea întoarcerii!“ schreibt Ioana Ieronim aus New York und Dagmar Dusil in Bamberg übersetzt: „Wir leben in schwebender Zeit, gestohlener Zeit/ tempo rubato/ ohne das Versprechen einer Wiederkehr“.

Die Autorin beendet ihre Vorlesung mit meinem Lieblingsgedicht: Panta rhei. Schon während dem Lesen dieser Verse, ordnen sich meine Gedanken in eigene Reime und begleiten mich in die nächsten Tage hinein.

Mit wenigen aussagekräftigen Worten schließt Frau Dusil den literarisch-musikalischen Abend: „Jede Katastrophe ist nur dann zu Ende, wenn eine größere Katastrophe folgt. Die Pandemie hat sich verabschiedet, aber leider haben wir eine größere Katastrophe vor der Tür.“

Mit den hoffnungsvollen Klängen der Arabesque Nr. 1 von Debussy geht ein berührender und nachdenklicher musikalisch-literarischer Abend in Deutsch-Weißkirch zu Ende.

Danke an Frau Dagmar Dusil und Danke an Johann Markel.

**Beleuchtete Busse in denen keiner saß/Și trec autobuze goale, Deutsch/Rumänisch, von Dagmar Dusil/Ioana Ieronim. Das Buch ist über jede Buchhandlung und direkt bei Pop Verlag-Ludwigsburg und Schillerverlag ISBN 978-86356-339-4 zu erwerben**

Wer mehr vom Haus Nr. 160 Deutsch-Weißkirch wissen will, kann sich bei [www.colligere1841.com](http://www.colligere1841.com) informieren.

### Panta rhei

Lass es geschehen  
das Werden, Vergehen  
lass es geschehen  
das Leben im warmen Atem  
lass die Wasser fließen  
über die Stoppeln der Felder  
lass Türme sich neigen  
und Äpfel verfaulen  
lass Brunnen austrocknen  
lass es geschehen  
dass Menschen kommen  
dass Menschen gehen  
lass es geschehen  
im Blätterfall  
lass Abschiede regnen  
und Pflügen entstehen.

Dagmar Dusil

### Meine Gedanken in Versform dazu:

Geplant war's anders,  
gekommen ist's, wie's kam.  
Erbe übersprang den Erben,  
nur der Anfang ward getan.  
Die Werkstatt strahlt nun wieder,  
die Hämmer schlagen an.  
Es tönen neue Lieder  
und alles geht voran.  
Lass es geschehen,  
die Welt erholt sich schon.  
Es wird ihn immer geben,  
Den wilden Marathon.

R. Markel, 8. August 2022



### Heimatgemeinschaft der Kronstädter

Bartholomae, Blumenau, Innere Stadt, Martinsberg, Obere Vorstadt



### Herzliche Einladung an alle Kronstädter und ihre Freunde zum „Kronstädter Treffen“

mit integrierter Mitgliederversammlung der HG der Kronstädter

**Wann/Wo: 22. Oktober 2022**, Kursaal in 74206 Bad Wimpfen, Osterbergstraße Nr. 16

**Ablauf:** 11.00 Uhr Eröffnung, / 12.00 Uhr Mittagessen, / 14.00 Uhr Mitgliederversammlung / 15.30 Uhr Kaffee und Kuchen, / ab 18.00 Uhr Abendessen und fröhliche Unterhaltung



**Verköstigung:** Mittagssuppe, Brot, Kaffee und Getränke stellt das Organisationsteam zum Verkauf. Für Kuchen- und Abendbuffet bitten wir, einen Kuchen oder eine kalte Platte (Salat) mitzubringen. Davon kann jeder essen, ohne was zu bezahlen. ☺ Eine Rückmeldung bis **1. Oktober 2022** bei A. Honigberger, Schiedstr. 18, 74206 Bad Wimpfen, Telefon: (0 70 63) 14 63, E-Mail: [anselm.honigberger@gmx.de](mailto:anselm.honigberger@gmx.de) ist erwünscht.

**Unterkünfte in 74206 Bad Wimpfen:**  
**Hotel am Rosengarten:** Osterbergstraße Nr. 16,

Telefon: (0 70 63) 99 10, E-Mail: [direktion@hotelrosengarten.net](mailto:direktion@hotelrosengarten.net), Entfernung: 0 m

**Gästehaus Fernblick,** Osterbergstraße Nr. 16, Telefon: (0 70 63) 99 10, E-Mail: [direktion@hotelrosengarten.net](mailto:direktion@hotelrosengarten.net), Entfernung: 100 m

**Hotel Neckarblick,** Erich-Sailer-Straße 48, Telefon: (0 70 63) 96 16 20, E-Mail: [info@neckarblick.de](mailto:info@neckarblick.de), Entfernung: 450 m

**Hotel Wagner,** Marktplatz 3, Telefon: (0 70 63) 85 82, E-Mail: [info@hotel-wagner.com](mailto:info@hotel-wagner.com), Entfernung: 700 m

**Gästehaus Sonne,** Langgasse 3, Telefon: (0 70 63) 96 11 60, E-Mail: [info@sonne-badwimpfen.de](mailto:info@sonne-badwimpfen.de), Entfernung: 750 m

**Hotel Klosterkeller,** Am Löwenbrunnen, Hauptstraße 39, Telefon: (0 70 63) 96 10 50, E-Mail: [info@klosterkeller-badwimpfen.de](mailto:info@klosterkeller-badwimpfen.de), Entfernung: 800 m

**Hotel Herberge zur Traube,** Hauptstr. 1, Telefon: (0 70 63) 93 43 43, E-Mail: [kontakt@herberge-zurtraube.de](mailto:kontakt@herberge-zurtraube.de), Entfernung: 850 m

**Hotel Neues Tor,** Biberacher Str. 1, Telefon: (0 70 63) 9 30 00, E-Mail: [info@neuestor.de](mailto:info@neuestor.de), Entfernung: 900 m

**Information zu weiteren Übernachtungsmöglichkeiten, auch Ferienwohnungen, bei:**  
Tourist-Information Bad Wimpfen: Telefon: (0 70 63) 9 72 00, E-Mail: [info@badwimpfen.org](mailto:info@badwimpfen.org) oder <https://www.badwimpfen.de/gaeste-bereich/erlebnis-buchen/unterkuenfte>

### Unsere Zeitung für neue Leser

Werben auch Sie für unsere Zeitung.

Kennen Sie jemanden, der die Neue Kronstädter Zeitung lesen möchte, dann wenden Sie sich an:

Ortwin Götz, Keltenweg 7  
69221 Dossenheim  
Telefon: (0 62 21) 38 05 24  
E-Mail: [orgoetz@googlemail.com](mailto:orgoetz@googlemail.com)

# Die Hüllen sind gefallen

(Fortsetzung von Seite 2)

Das Erdgeschoss war ausschließlich von der Nationalbank A.G. belegt mit Eingang von der Purzengasse durch das Prunkportal mit rotem Mar-



Die noch am besten erhaltene Inschrift vorher.



Die Inschrift nach ihrer Renovierung.

mor. Im Seitentrakt mit Eingang von der Zwirngasse (heute Michael Weiss) waren die Büroräume der Bank und das gemeinsame Treppenhaus für die Wohnungen im 1. und 2. Stock. In der Wohnung im 1. Stock wohnte Dr. Karl Ernst Schnell mit Fenster sowohl zur Purzengasse als auch zur Michael-Weiss-Gasse und einem Bogenerker am Eck, und im Nebentrakt war seine Advokaturkanzlei.

In der Wohnung im 2. Stock mit einer Aufteilung genau wie 1. Stock wohnte Dr. Oskar Tellmann. Der Nebentrakt hatte keinen 2. Stock, dort war schon der Dachboden für Abstellräume. Der Eingang vom Nebentrakt zum Treppenhaus hatte einen Vorhof.

Im Jahre 1912 kauft die Nationalbank A.G. auch das Nachbarhaus in der Purzengasse (heutige Nr. 20) und das entsprechende Haus in der Spitalsgasse Nr. 19. Die Arbeiten betreffend Anpassungen der Fassade und Verbindungen zwischen den Häusern werden von der Firma Wagner & Bruss durchgeführt. Moritz Wagner (1876-1934) war der Architekt der Handelskammer (heute Sitz der Kreisbibliothek) und des Gesellschaftshauses des sächsischen Gewerbevereins (heute Sitz des Kunstmuseums), beide am Rudolfsring. Im Erdgeschoss hatte der Wirkwarenfabrikant Georg Foith seinen Verkaufsladen, sowohl vor dem Ankauf als auch danach.



Das Prunkportal aus rotem Marmor kam nicht richtig zur Geltung neben dem roten Anstrich der Fassade.



Das Bild der Apollonia Hirscherin erstrahlt in frischem Glanz. Fotos: Peter Simon

Laut Bauschild hätte die Renovierung schon im Januar 2021 fertig sein sollen. Jetzt warten wir gespannt darauf, welche Funktionen die Räume bekommen sollen. Gaststätten gibt es in Kronstadt schon genug, die Michael-Weiss-Gasse ist jetzt schon Fußgängerzone und es ist bald ein Kunst-

stück, die Purzengasse zwischen den Tischen zu überqueren.



Die Biene als Symbol des fleißigen Sammelns. Ironie der Geschichte, den Honig erntet der Imker und den Profit der fleißigen Anleger die Bank.



Gründungsanzeige der Nationalbank AG in der Kronstädter Zeitung vom 28. Januar 1899.

# Eginald Schlattner, Schattenspiele toter Mädchen

„Jetzt, im hohen Alter, befällt mich eine nahezu verstiegene Sehnsucht nach Menschenkindern, die nicht mehr sind. ... Es gelingt, verblichene Gestalten wachzurufen, so dass ihre Gegenwart weh tut zwischen Gedächtnis und Phantasie.“

„Schattenspiele toter Mädchen“ ist der Roman eines Autors, der sich jetzt im Alter seiner Vergangenheit zuwendet, für den die Erinnerung an vergangene Zeiten immer mehr zur Gegenwart wird. So wie wir die Zeit unterschiedlich wahrnehmen, so ist auch die Erinnerung an Vergangenes selektiv. „Die Frage, die den Schreibenden wie den Lesenden immer wieder umtreibt: Was ist eronnen, was ist Tatsache im Text? Wann und wo und wie decken sich Erdichtetes und Erinnerung?“ Schlattner betont, dass es sich hier um einen „Gedächtnisroman“ handelt im Gegensatz zu einer rein „dokumentarischen Memorialistik“. So wird bereits in früheren Romanen Beschriebenes aufgegriffen, wiederholt und in einen neuen Kontext gestellt. Und auch der Autor Schlattner entfernt sich vom Ich-Erzähler Eginald.

Durch verschiedene Zeitebenen, von der Gegenwart im Spätherbst 2019 auf dem Pfarrhof in Rothberg bis zu frühen Erlebnissen aus der Kindheit findet hier eine Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit statt. Den Rahmen bildet eine metaphorische Raddour, die der Ich-Erzähler mit seinem jüngeren Bruder Uwe im Sommer 1944 von ihrem Wohnort Rohrbach nach Klein-Schenk unternehmen. Doch so wie im Leben erreichen die Jungen ihr angestrebtes Ziel niemals und der Weg dient der Reflexion über das eigene Leben „(Es) war der letzte idyllische Sommer in der Familienchronik.“

Doch den Leitfadern durch den Roman bilden Frauengestalten und deren Freundschafts- und Liebesbeziehungen zum Ich-Erzähler, die sein Leben prägen. Allen gemeinsam ist, dass sie bereits tot sind und „gemeinsame Erlebnisse nie (mehr) zur Sprache kommen. ... Es sind die Todesnachrichten, die die früheren Beziehungen in der Erinnerung aufleben lassen.“

Da ist **Agathe Engelleitner**, ... das erste Mädchen, das meine Erinnerung berührt hat, eine Kinderliebe, die als Andenken überdauert hat.

**Elinor Maurer** – die scheue Schülerliebe. „Die Zuneigung zu dem rätselhaften Mädchen Elinor hatte so überhandgenommen, dass sie mir über dem Kopf zusammenschlug ...“ Der Ich-Erzähler gedenkt den mehrfachen Begegnungen mit diesem „erhabenen Mädchen“, der nie ausgesprochenen Liebe, dem „Märzchen mit dem goldenen Eulenspiegel“, das er ihr heimlich geschenkt hatte und das er nach ihrem Tod in einem namenlosen Brief zurückerhält. Er begegnet ihr wieder 1950 auf einer Silvesterfeier, die er ihretwegen heimlich verlässt. „Es war eine Erscheinung aus einer anderen Welt, einer Welt weder von jetzt noch von je.“ Neunundzwanzig Jahre später kommt es zu einer letzten Begegnung. Elinor besucht den Ich-Erzähler auf seinem Pfarrhof in Rothberg, bevor sie nach Deutschland auswandert. Sie gehen in die Kirche, es kommt zur Aussprache und Elinor gesteht, „damals, als Schülerin war ich so verliebt in dich ...“ Zum Abschied bittet sie ihn, er möge sie segnen. „Ich legte ihr die Hände auf. Ich segnete sie.“ Jahre später erreicht ihn die Nachricht von ihrem Tod. „Der Schmerz der Nachricht von ihrem Tod traf mitten ins Gemüt ... Die Zeit verstummte.“

**Marianne Siegmund** – „Acht Semester war sie meine heißgeliebte Studentenbraut in Klausenburg ...“ Bereits in der Volksschule begegnet der Ich-Erzähler dem kämpferischen Mädchen, dieser „beherzten Atheistin“, die ihn so stark beeindruckt, dass sie in mehreren seiner Bücher präsent ist.

Später, am Ende der Schulzeit, gesteht sie ihm ihre Liebe. Während ihrer gemeinsamen Studentenzeit versucht sie, aus ihm einen anderen zu machen. Als sie ihr bundesdeutscher Brieffreund besucht

und sie ihn in den Freundeskreis einführt, ruft dies die Securitate auf den Plan, die die Freunde festnimmt und sie zu langen Haftstrafen verurteilt. „Marianne Siegmund passierte nichts ...“. Als er ihr nach Jahren zufällig begegnet, hält sie ihm vor, ein Spitzel zu sein. Wie sich aber später herausstellt, „firmierte (sie) als Informantin unter zwei Decknamen ...“. Jahrzehnte

später verliert sich ihre Spur in Deutschland. Allein die Gewissheit bleibt, sie ist tot.

Ein Päckchen in hebräischer Schrift mit drei Steinen und einem Zettel lassen die Erinnerungen des Ich-Erzählers in die Kindheit zurückkehren. „Es sind Steine vom Grab der **Judith Glückselig**.“ Nachdem er in der dritten Klasse als DJ-Junge vereidigt worden war, besucht er seine jüdische Freundin, was eine Mutprobe als Strafe zur Folge hat (eingehend in „Der geköpfte Hahn“ beschrieben). Nachdem sie sich aus den Augen verloren hatten, begegnen sie sich in einem psychiatrischen

„Nobelsanatorium abgenutzter Parteiaktivisten“ wieder. Doch ihre Begegnung bleibt auf die kurze gemeinsame Zeit begrenzt. Erst zwanzig Jahre später kommt es zu einer weiteren und letzten Begegnung. Judith lebt in Israel und „sei für eine Stippvisite in Rumänien“ und sie ergänzt „Deinetwegen!“ Sie sei Übersetzerin beim Militär. Zwar bleibt ihre Rolle insgesamt unklar, doch im Gespräch erwähnt sie wiederholt, dass man, bzw. sie über ihn Bescheid wüssten. Auch über Verhaftung, Verhöre und Verurteilung ist sie bestens informiert, „... wir sind im Bilde darüber, was jeder dort von sich gegeben hat.“ „Sie kannte alles, fast alles. Und ich wunderte mich nicht.“

**Adele Heide Pretajer**: tot. ... „Die Todesbotschaft trifft mich. Sie trifft mich als ehelicher Bruch.“ Der Ich-Erzähler begegnet Adele Heide Pretajer zum ersten Mal kurz nach der Geburt seiner Tochter bei Verwandten im Februar 1967. Bereits hier bei der ersten Begegnung spüren sie beide: „Mit uns beiden war etwas geschehen. Wir schwiegen bestürzt.“ Aus dieser Zuneigung entwickelt sich eine außereheliche Liebesbeziehung. „Bereits im Sommer führen wir ans Schwarze Meer. Weit weg! In fremde Welten“, nach Mangepa Punar. Fast schon als Entschuldigung dient ihr der Spruch „Stirb nicht im Wartezimmer der Zukunft“. Am Ende des Sommers erbittet er Bedenkzeit, doch „daraus wurden fünfundzwanzig Jahre“. Sie begegnen einander Anfang der 90er Jahre in Deutschland, doch ihre Aussprache findet ein jähes Ende, da sie als Ärztin Erste Hilfe leisten muss. Somit findet auch in dieser Beziehung kein letztes abschließendes Gespräch statt.

Weitere acht Frauengestalten und Ihr Verhältnis zum Ich-Erzähler kommen zur Sprache. Sie sind tief in seinem Gedächtnis verwurzelt, haben sein Leben geprägt. Doch außer seiner Ehefrau **Susanne Dorothea** bleiben alle Beziehungen Episoden und finden keinen Abschluss, ein Wiedersehen ist nicht mehr möglich.

„Warum diese Geschichte zu später Lebensstunde?“ Doch je näher der Tod, desto mehr sind es die Erinnerungen, die das Leben ausmachen und erste diese Erinnerungen vervollständigen es. „Es scheint, als ob mir das Konterfei dieser Geschöpfe entgleite ... Ich muss mich beeilen, um alles an bewahrter Erinnerung einzusammeln.“

„Ich ... spreche aus, was Tag um Tag eher stimmt: Wir kommen uns dauernd näher. Der Tod? Das Schweigen Gottes.“ *Alfred Schadt*

**Eginald Schlattner, Schattenspiele toter Mädchen. Roman. Pop Verlag Ludwigsburg, 2022, 401 Seiten, ISBN 978-3-86356-360-8, 29,00 Euro**

## Zum Nachdenken und Schmunzeln

Im heutigen Beitrag haben wir einige Nachrichten aus dem 16. und 17. Jahrhundert übernommen. Wie bereits in vorhergehenden Ausgaben unserer Zeitung, entnehmen wir diese aus dem Buch „Aus Alt-Kronstadt – Kultur- und sonstige Kuriosa, Rechtspflege, ein Mosaik von Sitten, Gebräuchen und besonderen Begebenheiten“ vermittelt durch Hugo Beer. Kronstadt 1938.

Es sind Begebenheiten aus den im Titel aufgeführten Bereichen „aus der guten alten Zeit“. Für die eine oder andere Nachricht benötigt man einen starken Magen, da Sitten, Bräuche, Strafen vergangener Jahrhunderte sehr grausam waren. Die gute alte Zeit, viele Menschen glauben, dass es sie gegeben hat, aber es gibt sie nicht.

Hugo Beer war Direktor der 1899 gegründeten Nationalbank AG, später in Burzenländer Bank umfirmiert. Das Gebäude, Ecke Purzengasse/Zwirngasse, ein repräsentativer Jugendstilbau von Albert Schuller, ist nach langen, aufwendigen Bemühungen denkmalgerecht saniert worden. In unserer heutigen Ausgabe beschäftigt sich Peter Simon mit diesem Vorhaben.

### Hier nun einige Passagen aus dem Buch:

Alles muss seine Ordnung haben. Hinsichtlich der Visitationen in den Pfarrgemeinden wurde Einiges bis ins Detail organisiert. „Die Visitation der Burzenländer Pfarreien dauert in drei Abschnitten durch 14 Tage. Die Kommission fährt in einem vierspännigen Wagen (1 Fl. 2 Asper \*). Der Koch erhält für jeden Tag 5 Asper; Lebensmittel wurden für zusammen 4 Fl. 17 1/2 Asper mitgenommen, darunter „Lemonien und Kappern.“ (S. 14) War es eine Vorsichtsmaßnah-

me oder standesgemäßes Handeln, auf Reisen einen Koch mitzunehmen?

„Anno 1526 die 24. Aug. um 10 Uhr des Nachts fällt ein solcher Regen, daß sich das Wasser in der Oberen Vorstadt in einer solchen Menge in die Teiche vorm Thor stürzt, dieselbe durchreißet mit Gewalt die Stadtmauer beym Schneider=Reg niederleget, in die Stadt dringet, daß man in der großen Kirche und aufm Kirch=Hoff Fische hat fangen können.“ (S. 14) Die Natur hat der Menschheit immer den Beweis geliefert, dass sie den Menschen beherrscht und nicht umgekehrt.

„Schon sechzig Jahre vor der Errichtung der Hontenusdruckerei 1535 war Andreas Raab aus Kronstadt Buchdrucker in Venedig.“ (S. 15)

„Das Kronstädter Leder war von derartig ausgezeichnete Beschaffenheit, daß die Nationsuniversität auf Ansuchen der Hermannstädter Gerber den dortigen Schustern untersagte, Leder von Kronstadt zu holen, jedoch gestattet, solches für den eigenen Bedarf zu beziehen“ (S. 15). Protektionismus ist offenbar keine Erfindung der modernen Wirtschaftsgesellschaft.

(Die Originalorthographie wurde beibehalten) *Werner Halbweiss*

\* Der Florentiner war eine im Spätmittelalter in Europa weit verbreitete Währung. Sie wurde Anfangs als Goldmünze in Florenz geprägt. Asper ist die ältere Bezeichnung der kleinsten Währungsstufe.



Fleißige Helferinnen und Helfer beteiligen sich am Blumenbinden.

Foto: Alfred Schadt



Einzug der Honoratioren

Foto: Peter Simon

(Fortsetzung von Seite 1)

Nach Eingangsliturgie und einer beeindruckenden musikalischen Darbietung des Chores stellt Pfarrer Gerhard Müller aus Karlsburg in seiner Predigt das Gesetz Mose dem Evangelium gegenüber und dabei die Frage, wie verlässlich diese Gesetze heute noch sind und wie wir Christen die Evangelien befolgen.

Botschafter Dr. Gebauer hebt in seinem Grußwort die Geschlossenheit als eine besondere Stärke

der Siebenbürger Sachsen hervor. Dem schließt sich Parlamentarier Ovidiu Gañt an und erweitert den Gedanken der Gemeinschaft und weist dabei auf die Unterstützung der jüdischen Gemeinde bei seiner politischen Arbeit hin, mit deren Hilfe er die Anerkennung und Entschädigung für Russland-

## Bartholomäusfest 2022

deportierte und deren Kinder im Parlament durchsetzen konnte. Hierfür bedankt sich Kurator Dr. Klein ganz besonders und hebt die langjährige und enge Verbindung von Ovidiu Gañt zur Bartholomäer Gemeinde hervor.

Nach dem Abendmahl, das aufgrund der vielen Besucher einige Zeit in Anspruch nimmt, folgt der traditionelle Festvortrag zu einem geschichtlichen auf Bartholomä bezogenen Thema, diesmal Aspekte aus der Geschichte der Bartholomäer Kirchengemeinde und deren Bezug zu anderen. Festredner ist Wolfgang Wittstock, der in humorvoller Weise darauf hinweist, dass es durchaus ein gewisses Risiko gewesen sei, ihm als Nicht-Bartholomäer diese Aufgabe anzuvertrauen. Ein entscheidendes Datum in der Geschichte ist der 10. Mai 1863, als sich die Bartholomäer Kirchengemeinde nach langen Auseinandersetzungen mit der innerstädtischen Gemeinde von dieser abspaltet. Danach kommt es zwar zu einer friedlichen Koexistenz, wobei nach wie vor gewisse Spannung bleiben. Auch wenn es die Überheblichkeit früherer Jahre nicht mehr gibt, bleibt eine Distanz, so z. B. die ironische Bezeichnung „Mexikaner“, über deren Herkunft es unterschiedliche Erklärungsversuche gibt, ob die Häufung von x-Lauten im Dialekt oder die Anspielung auf den zeitgleichen mexikanischen Bürgerkrieg. Nach der Abspaltung kommt es in den beiden Gemeinden zu unterschiedlichen Entwicklungen, sind es in der innerstädtischen Gemeinde die Neuerungen, so ist die Bartholomäer Gemeinde auf die Wahrung von Traditionen bedacht.

Nach der Wiederbelebung 1992 erfährt das Bartholomäusfest eine besondere Bedeutung und wird „zum Mittelpunkt des Burzenlandes“ (W.W.).



Festredner Wolfgang Wittstock. Foto: Peter Simon

Nach Abschluss des Gottesdienstes mit diesem Vortrag ging das Fest bei strahlendem Sonnenschein im Kirchhof weiter. Begleitet von der Jugendblasmusik, der Burzenländer Blasmusik unter Leitung von Prof. Liviu Savuța sowie gemeinsamem Singen mit Mathias Groß gingen die Gespräche an den Tischen bis in den späten Nachmittag.



Im Gespräch (v.r.n.l.): Anselm Honigberger, Vorsitzender HG der Kronstädter; Olivia Grigoriu, Vorsitzende des Ortsforums Kronstadt, weiterhin Dr. Horst Müller, 2. Vorsitzender des HOG-Verbandes; Alfred Schadt, Chefredakteur Neue Kronstädter Zeitung. Foto: Peter Simon



Auch die Jugend beteiligte sich beim Musik spielen. Foto: Peter Simon

In Berichten der Kronstädter Securitate aus dem Jahr 1972 werden, auf Grund der im Vorjahr erfolgten informativen Tätigkeit, drei Bereiche aufgezählt, in denen sich „die feindliche Tätigkeit“ der als „nationalistisch“ eingestuften Elemente aus den Reihen der deutschen Minderheit bemerkbar mache. Es handelt sich um Propaganda gegen die sozialistische Gesellschaftsordnung, um die Bemühungen einiger sächsischer Intellektuellen, ihre Landsleute in einer Abgrenzung von der Mehrheitsbevölkerung zu halten und Kontakte zu jenen Kreisen im Ausland zu fördern, die die Auswanderung unterstützen. Hinzu kommt noch die Absicht einiger sächsischer Jugendlichen, durch Heirat eine offizielle Auswanderungsmöglichkeit zu erhalten oder dafür sogar einen illegalen Grenzübergang zu versuchen.

Ins Visier der Securitate gelangen Intellektuelle, die sich gegen die Parteipolitik äußern, die die Partei- und Staatsführung kritisieren, die Kontakte zu Ausländern haben oder ans Ausland Daten über die Lage der deutschen Minderheit in Rumänien bekannt geben. Ein konkreter Fall wird erwähnt: vom Rechtsanwalt Michael Miess wusste man, dass er private Treffen zwischen sächsischen Intellektuellen (Pfarrer, Lehrer, Ingenieure) organisierte, wo die Zustände im Land kritisiert wurden, wo, laut Securitate-Wortschatz „schwere Verleumdungen“ über Partei und Staat verbreitet wurden. Miess nutze auch die Von-Mensch-zu-Mensch-Propaganda bei juristischen Beratungen, die er in seiner Wohnung vor allem Landsleuten aus dem ländlichen Raum gewährte. Um nicht aufzufallen, warne er alle Beteiligten, über diese Treffen zu sprechen und rate ihnen, falls sie dennoch darauf angesprochen werden, sie als eine Feier anlässlich des Namenstages zu bezeichnen.

Der Geheimdienst konnte ihm schwer diese angeblich „feindliche Tätigkeit“ vor Gericht nachweisen und griff, da der Rechtsanwalt Anfang 1971 in die Bundesrepublik ausgewandert war, auf eine bewährte Methode zurück. Seine hiesigen Landsleute, wie auch sein Bekanntenkreis in Deutschland, selbst deutsche Behörden, würden ihn der Mitarbeit mit dem rumänischen Geheimdienst verdächtigen. Als „omul Securitații“ (wie es im Bericht steht) würde sein Ruf und seine Glaubwürdigkeit zu leiden haben.

Kritik und Ablehnung ernteten die offiziellen Bestimmungen, die deutschen Ortsnamen in den deutschsprachigen Medien nur in ihrer rumänischen Variante zu verwenden. Im Bericht (Nota Raport)

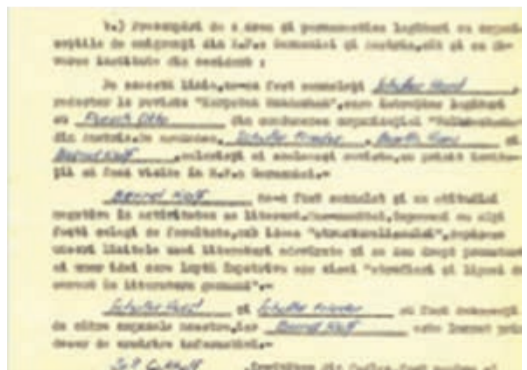
wird festgehalten, dass bei der Redaktion der „Karpatenrundschau“ eine beträchtliche Zahl von Sachsen („un număr considerabil de sași“) in Leserbriefen oder Telefonanrufen verlangt hätten, bei den zuständigen Behörden vorzusprechen, um diese Bestimmungen rückgängig zu machen. Der damalige stellvertretende Direktor des Honteruslyzeums, Roland Schmidt, wird mit der Aussage zitiert, diese Maßnahme benachteilige die sächsische Bevölkerung, auf so etwas hätte selbst das vormalige bürgerliche Regime nicht zurückgegriffen. Eine Lehrerin aus Tartlau war der Meinung, so eine Bestimmung solle nur für Verwirrung und drohte mit Gleichgesinnten, einen Abo-Boykott rumänischer Publikationen anzuregen. KR-Redakteur Michael Kroner äußerte seine Befürchtung, in der deutschen Bevölkerung werde man glauben, nun könnten auch andere Maßnahmen folgen, die die Rechte der Rumäniendeutschen einschränken. Von ihrem Spitzel, der unter dem Decknamen Soare Mihai zeichnete und im Dezember 1971 die Bundesrepublik besucht hatte, wusste der Geheimdienst, dass dieses Problem auch die ausgewanderten Sachsen beschäftigte und in der Zeitung der Landsmannschaft heftig kritisiert wurde.

Was das Bestreben betrifft, sich als Sachse wahrzunehmen und zu behaupten – in der Auffassung der Securitate eine nationalistisch geprägte Tendenz zur Absonderung („separatism“), wird als Beispiel der Zeidner Lehrer Gotthelf Zell genannt. Dieser lehne bewusst jede gemeinsame Tätigkeit von deutschen und rumänischen Schülern ab mit der Begründung, die Sachsen seien viel aktiver und disziplinierter als ihre rumänischen Altersgenossen. Ähnliche Verhältnisse herrschten auch in Brenndorf, Tartlau und Wolkendorf, so dass die Parteiorgane darüber in Kenntnis gesetzt wurden und dementsprechend eingegriffen haben. Zell war auch als Mitarbeiter des „Zeidner Gruß“, das Blatt der Heimatsortgemeinschaft der Zeidner in Deutschland, aufgefallen, wo er über die Tätigkeit des Zeidner Literaturkreises „Michael Königes“, aber auch über das Leben der Zeidner Sachsen berichtete. Außerdem pflege er auch Kontakte zu Mitgliedern der Landsmannschaft.

## Die Kronstädter Securitate und das „deutsche Problem“ (V)

Sächsische Intellektuelle geraten ins Visier des Geheimdienstes

Begegnungen oder Korrespondenz mit ausgewanderten Landsleuten galt der Securitate nach wie vor als sehr verdächtig. Über den Tartlauer Pfarrer Johann Orendi wisse man, dass er in Verbindung mit einem evangelischen Hilfswerk aus Deutschland („Centrul de ajutorare a evanghelizilor“) stehe, dem er in den Vorjahren über die Lage der deutschen Minderheit Auskunft gegeben habe – ein Dienst, für den er mit einem VW belohnt wurde. Einige Vereine und Gesellschaften aus der Bundesrepublik seien an direkten Kontakten zu „gewissen



Vier KR-Redakteure werden 1971 von den kommunistischen Sicherheitsorganen namentlich erwähnt.

Kategorien von Personen“ interessiert, so zum Beispiel der aus Rumänien stammende Hans König, der im Vorjahr als Mitarbeiter eines christlichen Jugendaustauschdienstes eine Zusammenarbeit mit Jugendlichen aus Rumänien ins Leben rufen wollte. Das dabei verfolgte Ziel – „gegenseitiges Kennenlernen“ – konnte die Securitate selbstverständlich nicht überzeugen.

Beziehungen zu Ausgewanderten, deren Organisationen oder Publikationen oder zu anderen westlichen Institutionen aufzubauen und zu pflegen, reichten praktisch für einen Verdacht auf Spionage oder zumindest Beihilfe im Dienste von rumänienfeindlichen Kreisen. Journalisten machten da keine Ausnahme. Im Falle der KR werden vier Namen ge-

nannt: Horst Schuller, Frieder Schuller, Hans Barth und Bernd Kolf. Für die zwei Erstgenannten heißt es, sie seien aufgedeckt worden („au fost demascați de organele noastre“), ohne dass wir heute genau wissen können, was ihnen nachgewiesen sein sollte; Bernd Kolf wurde unter Überwachung gesetzt.

Misstrauisch war die Securitate auch mit jenen, die aus Deutschland Literatur oder Lehrbücher wünschten und erhielten. Viele Schüler und Lehrkräfte von deutschen Schulabteilungen hätten von deutscher Seite Belletristik, Atlanten, Lehrbücher in deutscher Sprache erhalten. Genannt werden auch einige Namen: Martha Wagner (Fachlehrerin in Reps), Ernst Wagner, Musiklehrer in Viktoriastadt, Roland Nagy und Dorothea Lukesch aus Neustadt.

West-Touristen wurden ebenfalls bespitzelt, vor allem wenn es sich um ehemalige rumänische Staatsbürger handelte. Wenn ein deutscher Tourist seine Mitreisenden überzeugen wollte, Kronstadt sei von Deutschen und nicht von Rumänen gegründet und bewohnt gewesen, galt das als staatsfeindliche Handlung. Das schlussfolgert man aus dem Securitate-Bericht; das erfährt der Geheimdienst von einem seiner Spitzel.

Die Securitate berichtet auch, dass das Honteruslyzeum nach wie vor von Lehrer- und Studentengruppen aus dem Ausland besucht wird. Die Gäste wollen in ihren Gesprächen erfahren, wie der Unterricht organisiert ist, ob und was für Lehrbücher es gibt, ob die Jugendorganisation nach sowjetischem Vorbild funktioniert usw.

Von „Barbu“ weiß der Geheimdienst, was manche deutsche Touristen von Sachsen erfahren, mit denen sie ins Gespräch kommen: die deutsche Minderheit werde unterdrückt, die Stellungen im Beruf, die ihren Mitglieder angeboten werden, seien minderwertig, sie werden nicht gut entlohnt, hätten Schwierigkeiten im Schulwesen und werden in Glaubenssachen benachteiligt.

Unter den Maßnahmen, die der Chef der Kronstädter Securitate, General-Major Ioan Bolintineanu anregt, um vorbeugend gegen die Tätigkeit und den Einfluss feindlicher deutscher Elemente aus dem In- und Ausland einzugreifen, heißt es als letzter Punkt: „Ausbildung und Entsendung von überprüften Informanten in die Bundesrepublik Deutschland und nach Österreich, um konkret zu wissen, mit was sich manche Spitzen der sächsischen Emigration beschäftigen.“

Aus: „Karpatenrundschau“, vom 28. Oktober 2021, von Ralf Sudrigian

Auf unsere Beiträge in der *Neuen Kronstädter Zeitung* bekommen wir leider seltener Leserzuschriften. Es sind für uns, aber auch für Sie als Leser der Zeitung, willkommene, hilfreiche Ergänzungen oder kritische Hinweise zu Beiträgen in der Zeitung. Treue Leserinnen und Leser nehmen sich eher selten die Zeit, bzw. glauben solche Leserzuschriften nicht selbst verfassen zu können, freuen sich aber, wenn sie Hilfe bei dieser Aufgabe erhalten. Wir im Redaktionsteam tun das sehr gerne und hoffen, auch weiterhin in dieser Weise in Anspruch genommen zu werden. Für unsere heutige Ausgabe greifen wir gerne Wünsche auf und versuchen, Ihre Gedanken zu dem jeweiligen Thema zu Papier zu bringen.

### Promenade zur Bahn

Der erste Beitrag greift ein Thema auf, das uns, zu unserer besonderen Freude, von Herrn Dieter Wolf übermittelt worden ist. Es ist insofern ein wichtiges Thema, weil es um die Dokumentation der Geschichte von Kronstadt geht.



Promenade zur Bahn, 1914 postalisch gelaufen.

In der *Neuen Kronstädter Zeitung* 01/2013 haben wir uns mit einigen Gedanken zur Geschichte der Ansichtskarte beschäftigt. Wir haben dort die vielfältigen Funktionen erläutert, die die Ansichtskarte erfüllt. Unsere heutigen Betrachtungen stellen auf die Ansichtskarte als Zeitdokument ab. Das auf der Karte abgebildete Motiv stellt den augenblicklichen Zustand des Motivs zum Zeitpunkt der Aufnahme dar. Dieser kann, über die Zeit hinweg, unverändert bleiben – wie bei unserem Springbrunnen im Rudolphspark in dieser Ausgabe – oder sich über kürzere oder längere Zeit hinweg ändern. Unsere Rubrik „Kronstadt gestern und heute“ greift genau diesen Gedanken auf, indem wir Motive in früherer und heutiger Zeit gegenüberstellen und damit die Funktion der Ansichtskarte als Zeitdokument in den Vordergrund rücken.

Die meisten Motive können ohne Schwierigkeiten identifiziert werden. Schwierig wird es für den Sammler, wenn Motive, wie auf vorliegender Karte, eine deutliche Änderung über die Zeit erfahren haben. Die Karte ist am 3. Aug. 1914 von Kronstadt nach Genf gelaufen. Die Aufnahme dürfte älteren Datums sein. Abgebildet ist „Die Promenade zur Bahn“. In alten Stadtplänen war keine Promenade zur Bahn zu finden. Anfragen bei unseren Leserinnen und Lesern danach sind alle negativ beschieden worden.

Ein Versuch, über die *Neue Kronstädter Zeitung* Hilfe zu bekommen, war auch erfolglos. Ein Zufall, ein glücklicher Zufall, hat die Lösung des Problems gebracht. Unser Landsmann Dieter Wolf hat nach akribischer Untersuchung die Lösung der offenen Frage geliefert. Einen ganz herzlichen Dank für die Mühe!

Die Promenade überquert ein Bahngleis. Es ist das Bahngleis, das vom alten Hauptbahnhof (im Bild in der rechten Ecke unten) in Richtung Schäßburg geht. Das Bahnwärterhäuschen, mit Pfeil auf der Karte gekennzeichnet, ist in dem Stadtplan aus dem Jahr 1902 als Gebäude ein-



Stadtplan von 1902

## Leserinnen und Leser haben das Wort

gezeichnet. Die dort ausgewiesenen Straßen gibt es heute nicht mehr. Es dürfte sich um die Straße (Promenade?) zum Kúlvaros gehandelt haben.

### Liga Navală Română

Auf unseren Beitrag „Der Kronstädter Eislaufverein“ in der *Neuen Kronstädter Zeitung* vom 30. Juni 2022 wurden wir von unserem Landsmann Waldemar Fröhlich, Freiburg i. Br., auf ein sehr interessantes Thema angesprochen. In den Jahren 1942 bis 1944, Herr Fröhlich war 11/12 Jahre, war er schwer erkrankt. Sein sehnlichster Wunsch waren Schlittschuhe, mit denen er nach seiner Genesung auf dem Eisplatz an der Weberbastei Schlittschuh laufen wollte. Diesen Wunsch hat er im Sommer geäußert, einer Jahreszeit, in der man damals – es gab noch keine Eislaufhallen – nicht an Eislaufen denken konnte, zudem es in den einschlägigen Fachgeschäften keine Schlittschuhe zu

Stempels zu erkennen. Soweit die Hinweise von Waldemar Fröhlich.

Wir vermuten, dass wenige diese Liga in Kronstadt kennen. Als patriotische und kulturelle Vereinigung 1928 gegründet, ist sie eine Vereinigung zur Förderung der maritimen Interessen Rumäniens. In der kommunistischen Zeit war sie gezwungen, ihre Tätigkeit einzustellen. 1990 nahm der Verband seine Tätigkeit erneut auf und erlangte seinen Status als juristische Person des Privatrechts zurück.

Die Mission der Marineliga ist die Förderung des Potentials der rumänischen Marine, die Entwicklung und Ausrüstung einer modernen und leistungsfähigen Militärflotte als Bestandteil der Verteidigungskapazität des Landes, die Entwicklung und Ausstattung der Küstenwache Rumäniens im Hinblick auf einen effizienten Schutz der Küste und der Navigationsrouten Rumäniens und die Probleme der Schifffahrt und des Hafenwesens in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen. (Internetauftritt der Liga)

Die Zentrale der Organisation ist in Bukarest, ihre Niederlassungen befinden sich ausschließlich in Städten, die am Meer oder an schiffbaren Flüssen Rumäniens liegen. Vor dem Hintergrund dieser Ausführungen stellt sich die naheliegende Frage, welchen Sinn, welche Bedeutung die Liga in Kronstadt haben konnte, zumal hier keine Niederlassung angesiedelt war.

Bei der umfangreichen Recherche zu dem Thema Eislaufverein sind wir zwar auf die Liga gestoßen, konnten aber keine Beziehung zwischen der Liga und dem Eislaufverein finden. Immerhin wäre es interessant, Näheres zu dem Vorgang in Erfahrung zu bringen. Wäre in Kronstadt die Mitgliedschaft in einer der Stadt adäquaten Organisation Pflicht gewesen, gäbe es einen Sinn. Die einzige Erklärung, die uns dazu einfällt, ist, dass man auf diesem Wege bemüht war, Finanzmittel für die Liga zu generieren.

Es wäre sehr erfreulich, wenn Leserinnen oder Leser unserer Zeitung weitere Erkenntnisse zu der Organisation beisteuern könnten, um eine Einordnung des Vorgangs vornehmen zu können.

Eine sehr erfreuliche Zuschrift zum Thema Eislaufverein haben wir von Wolfgang Wittstock, Kronstadt erhalten. Die sehr detaillierten Ausführungen „Im Winter Eislauf-, im Sommer Tennisplatz“ zu unserem Beitrag aus der letzten Ausgabe der *Neuen Kronstädter Zeitung* stellen eine sehr wertvolle Ergänzung zu unseren Ausführungen dar. Wir erreichen damit erfolgreich eines der uns gesteckten Ziele für diese Zeitung, die Geschichte unserer Heimatstadt Kronstadt durch qualifizierte Beiträge zu dokumentieren.

### Der Jägerturm

In der bereits erwähnten letzten Ausgabe unserer Zeitung findet sich auch ein Beitrag aus der rumänischen Presse Kronstadts. Es geht um die begrüßenswerte Initiative der Stadt Kronstadt, Teile der ehemaligen Verteidigungsanlagen zu sanieren und zu renovieren. Die Stadt hat erkannt, dass sie mit den lange vernachlässigten, historischen Bauten ein sehr attraktives touristisches Angebot schaffen kann. Die Finanzierung dieser Maßnahmen ist und wird in weiten Teilen aus Mitteln der Europäischen Gemeinschaft durchgeführt.

Eine der größeren Sanierungsarbeiten war die Stadtmauer an der Burgpromenade zwischen der Tuchmacher- und der Weberbastei, dazwischenliegend die Seilerbastei. Alten Stadtplänen fol-



Ausschnitt aus dem Baustellenschild 2009 beim Jägerturm Bildarchiv Sammlung W. Halbweiss

gend, gab es ursprünglich neben den Basteien in diesem Abschnitt acht Türme (Gernot Nussbächer). Pflege und Erhaltung der Sicherungsanlagen sowie die Verteidigung der Stadt im Angriffsfall oblagen den Zünften. Damit war es naheliegend, als Verteidigungsanlagen genutzt. In der Nähe des Burgsteigs (auch Durchbruch genannt, der 1891-1892 gelegentlich des durch den Stadtgenieur Christian Kertsch (1839-1908) an der Burgpromenade errichteten Wasserreservoirs gemacht worden ist, um einen direkten Zugang aus der Innenstadt zu diesem zu gewährleisten) wurde ein wieder aufgebauter Turm auf Jägerturm getauft, eine Namensgebung, die nicht in den eben geschilderten historischen Kontext passt. Nach unserem Kenntnisstand gab es in Kronstadt keine Jägerzunft. Es dürfte vielleicht als „historische Freiheit“ (?) angesehen werden, dass abweichend von den geschichtlichen Gegebenheiten, die eigenwillige Lösung bei der Namensgebung gewählt wurde.

Angesichts des großzügigen, politisch bestimmten Umgangs mit der historischen Realität im Rahmen der Erinnerungskultur, haben wir erneut ein Beispiel, wie mit der Geschichte umgegangen werden kann.

**Pulverturm (heute „Jägerturm“ genannt)**  
Der Turm mit nahezu quadratischem Grundriss, einst als Pulverdepot genutzt, wurde im Rahmen des Programms zur Restaurierung der mittelalterlichen Wehranlagen von Kronstadt (Braşov) wiederhergestellt und in Jägerturm umbenannt.  
Der Turm befindet sich in der Nähe des Burgsteigs (Suişul-Castelului-Straße), die in die Burggasse (Castelului-Straße) mündet, von wo man zum berühmten Schnurgässchen (Sforii-Straße), möglicherweise die engste Gasse in Europa, gelangen kann.

Hinweistafel am Jägerturm (20.08.2022)

Bildarchiv Sammlung Alfred Schadt

Alfred Schadt, kürzlich zu Besuch in Kronstadt, hat uns mit der Hinweistafel am Jägerturm wie auch mit weiteren Hinweistafeln den neuesten Stand vermittelt. Historische Themen werden in den Lokalmedien, einschließlich der digitalen Medien, gerne aufgegriffen und behandelt. Leider muss man ab und zu einen großzügigen Umgang mit historischen Realitäten feststellen. Liegt es zuweilen am fehlenden fachlich fundierten Wissen oder an dem fragwürdigen Bedürfnis, die Ge-



Einrichtung eines Souvenirladens (2009)

Bildarchiv Sammlung W. Halbweiss

schichte in Teilen mit anderem Tenor umzuschreiben? Letztere Vermutung ist uns aus der wiederholten Beschäftigung mit der Erinnerungskultur bestens vertraut. Wir haben uns in dieser Zeitung mehrmals mit dem Thema beschäftigt.

An der Stelle ist er Ausdruck einer Kultur, die nicht die ursprüngliche war und ist. Für Pazifisten eine begrüßenswerte Nutzung des Turms, weil die ehemalige Lagerung von Kriegsmaterial durch geistlose Souvenirs ostasiatischer Provenienz ersetzt wurde.

Ohne im Detail darauf eingehen zu wollen, sollen noch weitere Neuschöpfungen in der Namensgebung wieder errichteter Türme erwähnt werden. Die Weberbastei eignet sich hervorragend für künstlerische Veranstaltungen. Seit geraumer Zeit finden hier sehr gut besuchte Veranstaltungen statt. Sie erhielt den Beinamen „Bastionul Artiştilor“. Unter dieser Bezeichnung werden interessante Veranstaltungen organisiert. In unmittelbarer Nähe der Weberbastei befindet sich der renovierte, bzw. neu aufgebaute Turm der Künste.



Wegweiser zum „Jägerturm“ (2009)

Bildarchiv Sammlung W. Halbweiss

Dieser wird für Kunstausstellungen genutzt. Ein weiterer sanierter Turm ist der Tischlerturm im Abschnitt unter der Burgpromenade. Auch eine Namensneuschöpfung, da wir für Kronstadt keine Tischlerzunft finden konnten, obgleich das Handwerk als solches in der Stadt ausreichend vertreten war.

Folgt man den Ausführungen von Gernot Nussbächer (u. a. Caietele Corona Nr. 1), kann man feststellen, dass die Zuordnung der Zünfte zu den Verteidigungsanlagen im Laufe der Zeit, auf Grund von individuellen Vereinbarungen zwischen den Zünften, wechselte. In der Literatur werden gelegentlich auch unterschiedliche Zuordnungen vorgenommen. Werner Halbweiss

## Die Schreckensnacht des 13. Januar 1945

Verschleppung aller arbeitsfähigen Sachsen in die UdSSR

*Es ist besser, sein Kreuz zu tragen, als es zu schleppen*

*Bretonisches Sprichwort*

Die Ernte der Herbstfrüchte stellte alle sächsischen Bauernfamilien 1944 vor ein schwer zu lösendes Problem. Dadurch, dass alle gesunden und arbeitsfähigen Männer Frontdienst leisten mussten und es nach dem Einmarsch der Russen in Rumänien auch allen Dienstboten seitens der kommunistischen Regierung verboten wurde, weiterhin sächsischen Bauern zu dienen, fehlte es in jedem Bauernhof der Sachsen an Arbeitskraft. Hinzu kam, dass auch das rumänische und russische Militär etwa die Hälfte des ursprünglichen Pferdebestands requiriert hatten und dass sie außerdem immer wieder auch noch Spanndienste forderten. Schließlich kam noch hinzu, dass es für uns keinen Kraftstoff mehr gab, weshalb auch der Bulldog für die Feldarbeiten nicht eingesetzt werden konnte. Viele Familien waren besonders hart davon betroffen.

Weil die Ernten aber eingebracht werden mussten, schlossen sich deshalb benachbarte oder befreundete Familien zu Arbeitsgemeinschaften zusammen. Das taten auch wir, indem wir uns mit fünf anderen Familien zusammantaten. Auf diese Art und Weise kamen aus den verschiedenen Familien arbeitsfähige Gruppen und aus den noch vorhandenen Pferden und Kühen, die gewohnt waren, im Joch zu gehen, noch brauchbare Gespanne zustande. Die erfahrenen Männer bedienten die Kartoffelroder und die schwer zu handhabenden Rüben-Aushebepflüge, die jungen Burschen unter 16 Jahren kutschierten die Gespanne. Kinder, Jugendliche und Frauen lasen die Kartoffeln auf bzw. warfen die ausgehobenen Rüben in Haufen zusammen und befreiten sie mit Messern von ihren Blättern. Obwohl wir alle in dieser Zeit 16 Stunden und mehr pro Tag arbeiteten, waren im Dezember, als der Winter mit Schnee und eisiger Kälte einsetzte, noch nicht alle Felder abgeerntet. Die letzten Futtermittel brachten wir mühsam unter dem Schnee aus der Erde heraus. Vor lauter Müdigkeit im Schnee sitzend, befreiten wir sie von der angefrorenen Erde und dem Blattansatz und brachten sie, weil sie bereits gefroren waren, zum schnellen Verbrauch nach Hause. Besonders diese letzte Rübenernte setzte meiner Mutter arg zu. Sie schleppte sich mühselig von einem Rübenaufen zum andern, wobei man ihr deutlich die Schmerzen ansah, die sie tapfer zu verbergen suchte.

Vor der Kartoffel- und Rübenernte wurde gemeinsam auch noch der Mais geerntet, und die gebrochenen Maiskolben in die Scheunen gefahren, das Maisstroh wurde geschnitten und zu Pyramiden zusammengestellt, um es später durchgetrocknet einzufahren. Wenn dann abends gemeinsam die eingefahrenen Erntewägen abgeladen waren, war es meistens schon sehr spät. Todmüde fiel man danach ins Bett, um am nächsten Tag um fünf Uhr erneut aufzustehen und an die Arbeit zu gehen. Nachdem wir auch die eingefahrenen Maiskolben von den Blättern befreit und auf dem Speicherboden flächig zum Trocknen eingelagert hatten, war es auch schon Mitte Dezember geworden. Ein trauriges Weihnachtsfest stand uns bevor.

Während dieser Zeit richteten die Russen in Weidenbach in der sächsischen Schule, im Kindergarten und im Gemeindegasthaus auf dem Markt Lazarette ein. Täglich wurden von der Front verwundete Soldaten dort eingeliefert. In diesem Zusammenhang wurden auf vielen Höfen russische Ärzte, Sanitäter, Pfleger und Pflegerinnen zusätzlich zu den durchziehenden russischen Truppeneinheiten einquartiert. Überall rückte man zusammen und machte diesem Lazarettpersonal Platz. Aus diesem Grunde wurde auch die bei uns wohnende Anwaltsfamilie, die mittlerweile von der kommunistischen Verwaltung ebenfalls zur Ausbeuterklasse eingeordnet worden war, amtlicherseits ausgewiesen und in ihr Haus in Galați zurückgeschickt. Dadurch wurden die beiden zur Straße weisenden Zimmer frei. Sie wurden dem leitenden Chefarzt des Lazaretts und seiner Frau, die ebenfalls Ärztin war, zugewiesen. Dieses Arztcheppaar schien Tag und Nacht zu arbeiten. Sie kamen kaum einmal dazu, sich ordentlich auszuschlafen. Weil sie auch kaum richtig aßen, hatte sich meine Mutter ihrer erbarmt und kochte täglich auch für sie, so dass sie, wenn sie spät nachts nach Hause kamen, immer noch vor dem Einschlafen etwas Essbares vorfanden, wofür sie uns bei jeder Gelegenheit dankten. Als meine Mutter infolge der harten Herbstarbeiten auf dem Feld, die ihr, wie gesagt, sehr zugesetzt hatten, schwer erkrankte, wurde sie von beiden behandelt und mit Medikamenten versorgt. Zusätzlich zu einer Erkältungsgrippe hatten sich starke Ischias-Schmerzen eingestellt, die sie unbeweglich machten. Sie wurde bettlägerig und musste gepflegt werden. Die russischen Soldaten, die Hilfskräfte für das Lazarett brauchten, fingen sie einfach von der Straße weg ein und setzten sie in der Küche zum Kartoffelschälen oder zum Bettenmachen und Wäscheaschen ein. Auf diese Weise wurde auch ich um die Weihnachtszeit bei eisigen Temperaturen zum Reinigen der Latrinen verpflichtet. Dafür gab es keine Hilfsmittel oder irgendwelche Werkzeuge. Ich war gezwungen, den schlecht platzierten Unrat, den die Russen bei der Verrichtung ihrer Notdurft, die ihrer Gewohnheit entsprechend auf dem Plumpsklo immer nur in Hockstellung erfolgte, haufenweise hinterließen, mit bloßen Händen durch die Plumpskloöffnung im Sitzbrett in die Grube zu schieben und die verdreckte Sitzfläche mit eiskaltem Wasser zu säubern. Dabei hatte ich mich mit Paratyphus infiziert, der mich zwang, vier Wochen mit hohem Fieber ins Bett zu gehen. Ich weiß nicht, ob ich überlebt hätte, wenn mich das russische Arztcheppaar, welches das in Weidenbach eingerichtete russische Lazarett leitete und das bei uns Quartier genommen hatte, nicht mit

amerikanischem Penizillin behandelt hätten. Sie taten das verbotenerweise, denn derart teure und damals noch äußerst knappe Medikamente, waren ausschließlich zur Behandlung verwundeter eigener Soldaten bestimmt.

Kurz bevor dieses Lazarett in mehreren Gebäuden – Schule, Rathausaal und Gemeindegasthof eingerichtet worden war, hatte sich für etwa vierzehn Tage eine Gruppe von NKWD-Soldaten auf unserem Hof einquartiert, welche sich tagsüber im Rathaus aufhielt, ohne dass zunächst bekannt wurde, zu welchem Zweck und in welcher Absicht. Immer wieder rästelten wir danach und es verdichteten sich die Gerüchte, dass Maßnahmen vorbereitet würden, die besonders uns Sachsen betreffen sollten. Im Spätherbst hatten wir schon vernommen, dass alle Sachsen registriert worden seien. Man vermutete, dass diese Aktion von dieser NKWD-Einheit ausgegangen sei. Man sprach von Zwangverschleppung nach Russland. Alle waren wir aufs Äußerste beunruhigt, und dennoch hegten wir die Hoffnung, dass der Kelch an uns vorbeiginge. Wir beruhigten uns wieder, als diese Einheit abzog und mehrere Wochen danach noch nichts in dieser Richtung geschah.

Als dann Anfang Januar, eines Nachts, russische Soldaten, in Begleitung rumänischer Miliz und Kommunisten in Zivil Einlass begehrend an die Tore sächsischer Höfe schlugen, stellten sich unsere Befürchtungen als schreckliche Wahrheit heraus. Alle gesunden Männer im Alter von 17 bis 45 Jahren und alle Frauen von 18 bis 40 Jahren wurden aufgefordert, sich mit einem kleinen Gepäck mit Kleidung und Lebensmitteln für eine längere Zeit zu versehen und den Gendarmen zum Sammelplatz im oberen Gasthaus zu folgen.

Erst als ich nach mehreren Tagen nach diesem Ereignis eine schwere gesundheitliche Krise überwunden hatte und das Fieber hoffnungsvoll zurückgegangen war, erfuhr ich von meinen beiden Großmüttern und vom Großvater, was sich während der Schreckensnacht in Weidenbach tatsächlich zugefallen hatte. Weil einige registrierte Personen nicht aufzufinden waren, wurden jüngere Mädchen und Burschen bzw. auch einige ältere Frauen und Männer an deren Stelle ausgehoben und mitgenommen. Wie Franz Oyntzen berichtete, hatte man ihn und weitere zwei meiner Schulkameraden, die gerade erst 15 und 16 Jahre alt geworden waren, sowie meine Cousine Erna mit 16 Jahren, an Stelle anderer ausgehoben und in die Sowjetunion verschleppt.

Dieses Schicksal hatte man nicht ganz zufällig auch mir und meiner Mutter zugeordnet. Als aber an unser Tor geklopft und Einlass gefordert wurde, war glücklicherweise unser russisches Arztcheppaar zu Hause. Sie achteten darauf, dass wir unsere Krankenbetten nicht verließen und gingen selbst zum Tor. Sie versperrten der Aushebungskommission aus sowjetischen Soldaten, rumänischen Gendarmen-Soldaten und einigen Kommunisten in Zivil den Zutritt ins Haus und wiesen sie darauf hin, dass das Haus unter Quarantäne stehe. In ihrer Eigenschaft als russische Lazarettärzte bestätigten sie, dass ich an Typhus erkrankt sei und augenblicklich mit sehr hohem Fieber ringe und dass auch meine Mutter bewegungsunfähig und mit einem schweren Ischias-Leiden an das Bett gefesselt sei. Ich bin sicher, dass wir es allein diesen russischen Ärzten zu verdanken hatten, nicht mit den Ausgehobenen nach Russland verschleppt worden zu sein. Selbst wenn die Schergen erkannt hätten, dass wir wirklich schwer krank waren, hätte man uns nicht geschont, sondern rücksichtslos mitgenommen, allein schon deshalb, weil sich meine Eltern während der Jahre vorher politisch engagiert hatten und ich noch bis zum Jahr davor in Deutschland zur Schule gegangen war.

Das russische Arztcheppaar hatte dabei keineswegs übertrieben oder zu unseren Gunsten die Unwahrheit gesagt. Ich kämpfte tatsächlich in dieser Nacht mit hohem Fieber von 40-41 °C – und phantasierte. Deshalb hatte ich von dieser Schreckensnacht überhaupt nichts mitbekommen. Erst einige Tage später erfuhr ich von meinen beiden Großmüttern, die uns tagsüber abwechselnd pflegten, welche schreckliche Szenen sich beim Abschied der Verschleppten abgespielt hatten. Besonders betroffen von der Verschleppung seien viele Kleinkinder, die man ihren Müttern regelrecht aus den Armen gerissen habe. Für alle elterlos gewordenen Kleinkinder fanden sich sofort Pflegeeltern. Sofern diese keine direkten Verwandten hatten, die sie hätten aufnehmen können, fanden sie bei Nachbarn oder bei Freunden der Eltern ein Unterkommen.

Die Bilanz, die sich für die im Ort zurückgebliebenen Sachsen nach dieser Schreckensnacht ergab, war so fürchterlich und so erschreckend traurig, dass viele daran zu verzweifeln drohten. Vorher schon hatte man die Blüte der männlichen Jugend ab dem siebzehnten Lebensjahr und 90% der jungen, verheirateten Männer und Väter vieler Kinder im Alter bis 40 Jahre zum Militärdienst in rumänische oder deutsche Einheiten eingezogen. Mit den 170 in dieser Nacht verschleppten jungen Menschen fehlten in Weidenbach plötzlich nahezu 400 Personen. Dabei handelte es sich um diejenigen Männer und Frauen, die bisher mit ihrer Hände Arbeit die Existenzen ihrer Familien gesichert hatten. Zurückgeblieben waren lediglich ältere und alte Menschen mit einer großen Zahl von Kindern. Was sollte werden?

*Dieser Bericht ist ein Auszug aus meinem E-Book „Vom Leben geformt“, das derzeit nur noch antiquarisch vertrieben wird.*

Otto Dück, vom 17. Mai 2022

## Im Winter Eislauf-, im Sommer Tennisplatz

Ergänzende Anmerkungen zum Artikel „Der Kronstädter Eislaufverein“ von Werner Halbweiss (NKZ, Folge 2/30. Juni 2022)



Auch im Sommer 2022 wurde auf der Olimpia-Sportanlage in Kronstadt vor der schönen Kulisse des denkmalgeschützten Eislaufpavillons fleißig Tennis gespielt. Foto: der Verfasser (13.08.2022)

Der interessante und schön bebilderte Artikel „Der Kronstädter Eislaufverein“ von Werner Halbweiss, erschienen in der „Neuen Kronstädter Zeitung“, Folge 2/30. Juni 2022, Seite 12, kann u. a. mit Informationen über die Mitglieder dieses Vereins, der das gesellschaftliche Leben Kronstadts seit dessen Gründung im Jahr 1880 bis zu dessen Auflösung nach dem Zweiten Weltkrieg mitbestimmt hat, ergänzt werden.

Laut Vereinsstatuten, angenommen am 1. November 1880 und vom zuständigen Ministerium in Budapest bestätigt am 22. Dezember des gleichen Jahres, bestand der Kronstädter Eislaufverein (KEV) aus wirklichen Mitgliedern und unterstützenden Mitgliedern (§ 3, Absatz 2). Über die Rechte der Vereinsmitglieder gibt § 4 Aufschluss: „*Wirkliche Mitglieder haben das Recht des activen und passiven Wahlrechtes, der unentgeltlichen Benützung des Eisplatzes und des freien Zutritts zu allen Festen. Unterstützende Mitglieder haben das Recht des freien Zutritts zum Eislaufplatz und zu den Festlichkeiten als Zuschauer.*“

Ebenfalls die KEV-Satzung (§ 2) nennt die Quellen, aus denen der Verein seine laufenden Ausgaben bestritt: a) freiwillige Beiträge, b) Jahresbeiträge der Mitglieder und c) Einnahmen vom Eisplatz. Jedes Vereinsmitglied erhielt pro Saison eine Jahreskarte, die zum Zugang auf den Eislaufplatz berechnete. In jenem Teil des Nachlasses der Kronstädter Malerin und Bildhauerin Margarete Depner geb. Scherg (1885-1970), der sich bei deren Enkeltochter Rohtraut Wittstock befindet, blieb auch eine für „Fr. Grethe Scherg“ ausgestellte „Jahres-Karte pro 1904/1905“ des Kronstädter Eislaufvereins erhalten. Die Karte aus grauem Karton ist 11 x 7,5 cm groß. Der Vermerk auf der Rückseite hat folgenden Wortlaut: „Laut Beschluss der Hauptversammlung haben die Abonnenten ihre Jahreskarten bis 5. Dezember im Eislauf-Vereins-Gebäude abzuholen, da vom 6. Dezember an eine Verspätungsgebühr von K [= Krone] 1.- beboben wird.“

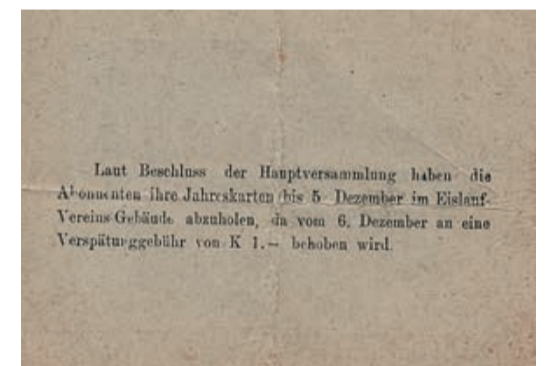
Bekanntlich wurde der Kronstädter Eislaufverein nach dem Zweiten Weltkrieg aufgelöst und dessen immobilies Eigentum – der mehr als 5000 Quadratmeter große Eislaufplatz neben der Weberbastei samt imposantem Vereinshaus – entschädigungslos konfisziert. Von Interesse dürfte allerdings sein, dass der Kronstädter Eislaufverein nach der politischen Wende vom Dezember 1989 als juristische Person nach rumänischem Recht wiedergegründet wurde. Dieses Detail wird wieder im NKZ-Artikel von Werner Halbweiss noch in der darin erwähnten vierteiligen Artikelserie „Der Kronstädter Eislaufverein“ von Bert Heuchert und Theo Christiani (*Karpatenrundschau*, Jahrgang 1998, Nr. 2-5) angeführt. Bei den Bemühungen um diese KEV-Wiedergegründung ging es um handfeste materielle Interessen – die Rückerstattung von Eislaufplatz und Vereinsgebäude. Der Antrag auf Wiedergründung des Vereins wurde im Namen ehemaliger, damals noch lebender Vereinsmitglieder gestellt und wurde behördlicherseits genehmigt. Interessant ist auch, dass im Grundbuch die nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte Enteignung von Eislaufplatz und Vereinshaus nicht registriert worden war (Grundbuchkopie liegt dem Verfasser vor). Nach einem ungarischsprachigen Eintrag aus dem Jahr 1905 erfolgte der nächste Eintrag erst am 21. Dezember 2001. Registriert wird mit diesem Datum, aufgrund von Gerichtsbeschlüssen aus den Jahren 1995, 1996 und 2001, die Namensänderung des Eigentümers aus „Asociația de Patinaj“ (Eislaufverein) in Asociația „Societatea de Patinaj“ (Verein „Eislauf-Gesellschaft“), dann in „Societatea de Patinaj“ (Eislauf-Gesellschaft) und schließlich in Clubul Sportiv „Societatea de Patinaj“ Brașov (Sportklub „Eislauf-Gesellschaft“ Kronstadt).

Tatsache ist aber, dass der nach der Wende neugegründete Kronstädter Eislaufverein bei der Bewirtschaftung des rückerstatteten Vereinsvermögens, der als Olimpia-Sportanlage bekannten Örtlichkeit samt Vereinsgebäude, in große finanzielle Schwierigkeiten geriet und die Kredite, die er bei diversen Gläubigern aufgenommen hatte, nicht tilgen konnte. Um den finanziellen Ruin des

Vereins und die Überführung des Vereinsvermögens in private Hand zu vermeiden, sprang im Jahr 2005 der Kreisrat Kronstadt ein und übernahm sowohl die Verwaltung der Sportanlage wie auch die damit verbundenen Ausgaben. Desgleichen sorgte der Kreisrat für eine aufwendige Restaurierung des Vereinsgebäudes. Trotzdem drohte der Eislauf-Gesellschaft die Insolvenz und der Verlust des immobilies Vermögens, und es kam auch zu gerichtlichen Auseinandersetzungen zwischen dieser und dem Kreisrat. Letztendlich erfolgte der Kauf dieser Immobilien (Grundstück der Sportanlage mit ehemaligem Vereinshaus) durch den Kreisrat Kronstadt, aufgrund eines Gutachtens, das als



Jahreskarte des Kronstädter Eislaufvereins für die Saison 1904/1905 (Vorderseite)



Jahreskarte des Kronstädter Eislaufvereins für die Saison 1904/1905 (Rückseite)

Marktwert den Betrag von 2.557.500,- Euro, davon 1.733.200,- Euro für das Grundstück, ermittelt hatte. Der Kreisrat Kronstadt wurde als neuer Eigentümer am 10. Oktober 2013 im Grundbuch registriert. Seither hat man vom Clubul Sportiv „Societatea de Patinaj“ in Kronstadt nie mehr gehört. Vermutlich ist sein Name aus dem Vereinsregister gelöscht worden.

Zu bemerken ist noch, dass die Stadt Kronstadt der Eigentümer eines Teils der Sportanlage, und zwar eines an die Burgpromenade grenzenden Grundstückstreifens, ist. Um die Bewirtschaftung der Olimpia-Sportanlage kümmert sich gegenwärtig der Kreisrat Kronstadt bzw. die GmbH Consilprest, deren alleiniger Gesellschafter der Kreisrat Kronstadt ist. Nach Jahren, in denen auf der Sportanlage das Unkraut wucherte, wird diese inzwischen wieder bestimmungsgemäß betrieben: im Winter als Eislaufplatz und sommerüber als Tennisplatz.

Der Olimpia-Eislaufpavillon, der 1894-1895 nach Plänen des Architekten Peter Paul Brang im Stil der Deutschen Renaissance errichtete ehemalige Sitz des Kronstädter Eislaufvereins, wurde im Jahr 2013 durch Beschluss des Kulturministeriums zum Baudenkmal der Kategorie B erklärt. Es gibt Pläne in fortgeschrittenem Stadium, hier als Abteilung des Kronstädter Kreisgeschichtsmuseums ein Museum des Kronstädter Sports und Bergtourismus einzurichten. Vor etlichen Jahrzehnten funktionierte in diesem geschichtsträchtigen Gebäude bereits ein Sportmuseum, das aber aus uns nicht bekannten Gründen aufgegeben wurde. Die dort ausgestellten Exponate befinden sich gegenwärtig im Fundus des hiesigen Kreisgeschichtsmuseums. Etliche Ausstellungsstücke sind aber, besagt der Volksmund, auf krummen Wegen ins Ausland verschertelt worden.

Wolfgang Wittstock

## Apollonia-Hirscher-Preis für Ingeborg Acker

Der vom Kronstädter Ortsforum und der Heimatgemeinschaft Kronstadt verliehene Apollonia-Hirscher-Preis fürs Vorjahr geht an Ingeborg Acker. Dieses gab die Leitung des Kronstädter Ortsforums vor Kurzem bekannt.

Ingeborg Acker hat als langjährige Leiterin des Canzonetta-Chors eine beeindruckende berufliche Laufbahn vorzuweisen, wobei sie sich konstant auch für das Wohl der Gemeinde eingesetzt hat.

Die Preisverleihung erfolgt am Samstag, dem 10. September, in Rosenau. Weitere organisatorische Details werden im Laufe der nächsten Wochen bekanntgegeben.

Der Apollonia-Hirscher-Preis wird von dem Ortsforum Kronstadt und der in Deutschland gegründeten Heimatgemeinschaft Kronstadt alljährlich an eine in Kronstadt lebende Persönlichkeit für besondere Verdienste im Dienst der Gemeinschaft vergeben.

Aus: „ADZ“, vom 7. Juli 2022, von Elise Wilk

## 163 Fassaden in Kronstadt dringend renovierungsbedürftig

Die Schönheit der historische Altstadt von Kronstadt wird durch viele bröckelnde und herabfallende Fassadenteile alter Häuser überschattet. Herabfallende Dachziegel oder Teile des Verputzes werden eine Gefahr für Fußgänger.



Mit Banderolen wird auf die Gefahr der bröckelnden Fassaden aufmerksam gemacht. Wie man sieht, können die abgebrochenen Teile gefährlich für den Straßenverkehr und vor allem auch für die Fußgänger werden.

Herabfallende Dachziegel oder Teile des Verputzes werden eine Gefahr für Fußgänger.



Mit der Feuchtigkeit zieht der Verfall in die Häuser ein.

Die Besitzer von 163 Immobilien wurden deshalb gemahnt, die Fassaden zu renovieren, einige von ihnen mussten schon Strafen zahlen. Betroffen ist auch das 1806 erbaute Postgebäude, das wie nach einem Krieg aussieht.

In der Fußgängerzone sieht man oft Häuser, die aussehen, als würden sie zusammenfallen. Ein Haus z. B. am Kühmarkt (Diaconu Coresi) wurde seit Jahren nicht renoviert, aber es wurden Termpan Fenster eingebaut.

Bei einem Haus Ecke Spitalsgasse – Michael-Weiss-Gasse erhielt das Erdgeschoss eine neue Fassade, das obere Stockwerk blieb unrenoviert.

Das größte Problem ist, dass den meisten Besitzern der alten Häuser das Geld für Reparaturen oder Renovierungen fehlt.

Deshalb wurde von der Stadt ein Finanzierungsprogramm aufgelegt, das die Hausbesitzer bei der Planung und Finanzierung der nötigen Baumaßnahmen unterstützt.

In diesem Jahr sind dafür drei Millionen Lei vorgesehen.

Die Hausbesitzer, die sich weigern Renovierungen durchzuführen, werden mit hohen Strafen bzw. Steuererhöhungen von bis zu 500% geahndet.

Aus: „brasov.net“, vom 29. Juni 2022, von M. J., übertragen und gekürzt von Bernd Eichhorn

## Kronstädter Nachrichten aus der Presse Rumäniens

### Liebe Leser der Neue Kronstädter Zeitung

Neben Berichten aus und zur Vergangenheit ist es uns ein besonderes Anliegen, auch über aktuelle Ereignisse aus Kronstadt und dem Burzenland zu informieren. Hierbei greifen wir auf Beiträge aus der Presse Rumäniens zurück und veröffentlichen diese, sei es im Wortlaut, gekürzt oder bei rumänischen Texten in Übersetzung. Wir können aber nicht jede

Nachricht auf ihren Wahrheitsgehalt prüfen, d. h. die ausgewählten Texte geben die Meinung der jeweiligen Redaktion wieder, nicht unsere.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie als Leser uns zu den veröffentlichten Texten Ihre Meinung schreiben, die wir mit Ihrem Einverständnis gerne veröffentlichen. Die Redaktion

### Drei Bike Trails in der Schulerau eingeweiht

Den Bikern stehen ab sofort zwei neue Trails zu Verfügung. Die zwei Strecken wurden vom Radsportverein NH Bike fertiggestellt und am Mittwoch, den 27. Juli, der Stadtverwaltung übergeben. Bei dieser Übergabe der Strecken testete der Kronstädter Bürgermeister selbst die Trails. Der Radsportverein NH Bike hat letztes Jahr bereits einen ersten Trail hergerichtet und den Bikern zur Verfügung gestellt.

Der Kronstädter Bürgermeister Allen Coliban erklärte, dass diese drei Trails etwa neun Kilometer lang sind und allen Schwierigkeitsgraden entsprechen: vom Anfänger und Durchschnittsbiker bis zu manchen „schwarzen“ Abschnitten. In Kombination mit der Gondelbahn könnte man mehrmals am Tag die Strecke abfahren. Diese Trails sind den Wanderwegen ähnlich, Wanderern ist allerdings der Zugang verboten. Die Arbeiten für die Trails wurden aus Rücksicht auf die Natur ausgeführt und stellen nur kleine Änderungen dar: ein Paar Rampen, Stege und Sprungschanzen.

### Die Bauarbeiten sollten 2020 fertig gestellt werden

Dieses Projekt begann im Oktober 2019 und sollte in einem Jahr fertiggestellt werden. Die Arbeiten dauerten jedoch über drei Jahre. Die ausführende Firma erklärte, dass es zu dieser Verzögerung kam, weil diese Trails als gültige Forstwege geplant werden mussten und keine Bäume gefällt werden durften. Ioan Andrei Sava, der Vertreter der Baufirma, erklärte, „Jeder [...] kann sicher vom Schuler in die Schulerau hinunterfahren.“

Die Finanzierung der Arbeiten erfolgte ausschließlich mit privaten Mitteln, die der Verein NH Bike gesammelt hatte. Die Kosten für die Ausführung stiegen von geplanten 100 000 Euro auf 250 000 Euro.

Auch auf dem Schuler laufen gerade zwei ähnliche Projekte, die von der Kronstädter Stadtverwaltung finanziert werden: ein Trail mit einer Länge von vier Kilometern wird in Kürze fertiggestellt und an einem weiteren Trail wird gerade noch gearbeitet. Am Ende der Bauarbeiten werden in der Schulerau zwanzig Kilometer Trail den Bikern zur Verfügung stehen.

Aus: „BzB“, vom 27. Juli 2022, übersetzt von Radu Tesileanu

### Ehemaliger Bahnhof im Noa-Viertel wird im Internet für 190 000 Euro angeboten

Das 118 qm große Gebäude, umgeben von Graslandschaft und Obstbäumen, befindet sich in der Bahnhofstraße auf einer Grundfläche von 775 qm.

Nach dem Umbau zum Wohnhaus wurde der ehemalige Bahnhof im Inneren neu aufgeteilt. Das Haus hat jetzt vier Zimmer, eine Küche, ein Badezimmer, einen Flur und einen Dachboden. Laut der Ankündigung auf der Website imobiliare.ro ist die Immobilie an alle Versorgungseinrichtungen angeschlossen: Strom, Gas, Wasser und Abwasser.

Das Gebäude liegt in der Nähe des Waldes, grenzt aber auch an andere Häuser. Wenige Gehminuten entfernt befindet sich der Zoo sowie das Naherholungsgebiet Noa See. Die einzigartige Architektur, spezifisch für das letzte Jahrhundert, die Möglichkeit, das Haus zu renovieren, aber auch das Dachgeschoss auszubauen, sind einige Plus-



Postkarte des Bahnhofs im Noa Viertel

punkte, mit denen die derzeitigen Eigentümer hoffen, potenzielle Kunden vom Kauf des Standorts zu überzeugen.

Vor über einem Jahrhundert wurde hier die Linie Kronstadt – Siebendorfer errichtet, somit wurde das Dorf Noa in einen Sommerkurort umgewandelt. In der Nähe des Bahnhofs befanden sich mehrere Pensionen und Villen, ein Hotel, aber auch zahlreiche Naherholungsgebiete. Die ozonhaltige Luft der Tannenwälder, das saubere Wasser der Quellen und die spektakuläre Landschaft zogen Touristen an allen Ecken des Landes an. Prominente Persönlichkeiten jener Zeit bauten hier sogar ihre Ferienhäuser.

Aus: „brasov.net“, vom 8. Juli 2022, von M.J., frei übersetzt von Uta Schuller

### Bergwacht beseitigt die Spuren von Graffiti im Bereich des Gabony Steiges

Gleichzeitig warnte sie davor, dass die in der Natur hinterlassenen Zeichnungen keine Kunst, sondern Vandalismus sei.



Vandalismus an den Treppen und Hinweistafeln durch Unbekannte kostet viel Arbeitskraft und Geld und zerstört den Gesamteindruck der Landschaft.

Fotos: Salvamont Poiana Brașov



„Graffiti wurde aus dem Bereich des Touristenpfades Gabony entfernt, das einen großen Teil des Felsens am Eingang des Pfades und einige der Balustraden-Stützpfosten bedeckte.“

Eine vollständige und spurefreie Entfernung sei trotz nachhaltiger Bemühungen leider nicht möglich“, so die Bergwacht aus der Schulerau.

Aus: „Transilvania Express“, vom 12. Juli 2022, von Raluca Olteanu, frei übersetzt von Uta Schuller

## Große Konkurrenz für Studienplätze an der Kronstädter Universität

In diesem Jahr wurden über 12 000 Online-Einschreibungen für die Aufnahme ins erste Studienjahr an der Kronstädter Transilvania-Universität registriert. Das sind um rund elf Prozent mehr als im Vorjahr, als die höchste Anzahl von Universitätseinschreibungen in den letzten zehn Jahren verzeichnet wurde.

Folgende Studiengänge sind besonders begehrt: Medizin (1 569 Einschreibungen), Rechtswissenschaften (868), Psychologie (804), Informatik (540), angewandte Informatik (368). Die geringste Zahl von Einschreibungen gilt für Musik (45), Materialwissenschaft und Werkstofftechnik (69), Möbeldesign und Holztechnik (68).

Bei vierzehn der achtzehn Fakultäten erfolgt die Aufnahme auf Basis der bei der Bakkalaureatsprüfung verzeichneten Durchschnittsnote. Für alle Studiengänge an der Medizin-Fakultät kommt eine schriftliche Prüfung hinzu, während bei Musik, Sport, Psychologie und Erziehungswissenschaften auch praktische Proben und Eignungsprüfungen vorgesehen sind.

Insgesamt können rund 6 000 Studienplätze (ohne Master-Studiengang) belegt werden, von denen rund 2800 gebührenfrei sind. Die größte Konkurrenz herrscht an der Medizinfakultät, wo bei allen Studiengängen rund 2000 Kandidaten für 355 Studienplätze (154 davon gebührenfrei) antreten. Zur Zeit sind an der Kronstädter Transilvania-Uni über 20.000 Studierende aus dem In- und Ausland eingeschrieben.

Aus: „ADZ“, vom 20. Juli 2022, von Ralf Sudrigian

## Das Burzenland vorgestellt von deutschsprachenden Schülern

8-10 Schüler aus Kronstadt erarbeiten gemeinsam mit einem Theaterpädagogen und einem Kultur- und Kunstgeschichtslehrer eine Theateraufführung, in der sie das Burzenland, mit ihren Augen gesehen, präsentieren, ausgehend von einem Abschnitt durch die Geschichte und Kultur des Ortes (durch Malerei, Musik, Literatur, Sprache, Handwerk, Folklore usw.).



Das Burzenland wird im Kulturprojekt behandelt.

Das Kulturprojekt ȚARA BurzenLAND, durchgeführt vom Verein Time for Culture, Kronstadt, und dem Kulturamt für Siebenbürgen im Siebenbürgischen Museum in Gundelsheim, bietet eine originelle und lebendige Präsentation vom Burzenland anhand einer kulturhistorischen Theateraufführung und einen kurzen Dokumentarfilm über die Gegend.

Zwei Aufführungen der Performance waren geplant. Eine fand am 1. August im Nationalmuseum der rumänischen Bauern, Bukarest, und die zweite am 2. August im Kulturzentrum Redoute in Kronstadt im Rahmen der Deutschen Kulturwochen in Siebenbürgen statt.

Aus: „Bună Ziua Brașov“, vom 19. Juli 2022, von Petra Vărlan, frei übersetzt von Uta Schuller

## Festival Musica Barcensis

Vom 2. Juli bis 28. August fand zum dreizehnten Mal das Festival Musica Barcensis statt. Die Vor-



Die Veranstaltungen waren immer sehr gut besucht.

stellungen wurden immer Sonntag in den verschiedenen Kirchenburgen des Burzenlandes abgehalten (Neustadt, Nussbach, Petersberg, Zeiden, Tartlau, Weidenbach, Marienburg, Honigberg und Wolkendorf).

Daran haben über hundert Künstler aus drei Ländern teilgenommen. Die Organisatoren dieses Jahres waren die Stiftung für Kultur und kulturelles Erbe Forum ARTE, die evangelische Kirche A. B. aus Rumänien und die jeweiligen Kirchen, in denen die Konzerte stattgefunden haben. Die Veranstaltungen wurden von Sponsoren und dem Kreisrat Kronstadt unterstützt.

Weitere Informationen sind auf folgenden Seiten zu finden:

[www.forumarte.ro/musica-barcensis-2022/](http://www.forumarte.ro/musica-barcensis-2022/)  
[www.facebook.com/fundatiaforumarte/](https://www.facebook.com/fundatiaforumarte/)

Aus: „Monitorul Express“, vom 16. Juni 2022, von M.Ex., übertragen und gekürzt von Bernd Eichhorn

Für unsere Kirchengemeinde war das Jahr 2021 mit großen Herausforderungen verbunden. Zu den erfreulichen Entwicklungen gehörte nach den strengen Ausgangsbeschränkungen des Jahres 2020 der leichte Rückgang der Pandemie: Wir konnten wieder Präsenzgottesdienste feiern, einige Konzertaufführungen erleben, wir feierten Konfirmation und Weihnachten in festlichem Rahmen, die freiwilligen Helfer und Helferinnen trafen sich wieder, u. v. m. Zu den positiven Höhepunkten gehörte auch die Impfkampagne an der Schwarzen Kirche – rumänienweit die erste überhaupt, die in einer Kirche stattfand: Wir traten offen für die Überzeugung ein, dass Glaube und Wissenschaft sehr wohl miteinander vereinbar sind, Wissenschaft und Aberglaube aber nicht. Die



Pfingstsonntag 2022 in der Schwarzen Kirche

Foto: Daniel-Maximilian Milata

größten Magenschmerzen bereitete uns das Haushaltsdefizit: der signifikante Rückgang der Einnahmen aus dem Besucherbetrieb der Schwarzen Kirche und der Vermietung von Handels- und Wohnräumen waren die wichtigsten Ursachen.

Diakonische Arbeit ist für unsere Gemeinde ein zentrales Anliegen, denn immer noch geraten Altgewordene und Kranke hierzulande allzu leicht in kaum vorstellbare Not, wenn die Gemeinschaft sie nicht auffängt. Und die häusliche Altenpflege ist während der Pandemie erneut so wichtig geworden wie unmittelbar nach der Wende von 1989. Für 2021 hatten wir uns zwei unterschiedliche Ziele gesetzt: Die Betreuung der uns anvertrauten Menschen zu optimieren und die Lizenzierung unseres sozialen Dienstes zu erreichen. Uns ist es dabei wichtig, dem altgewordenen Menschen offen zu begegnen, ihn mit seiner Geschichte wahrzunehmen und im Heute zu begleiten. Die Auswirkungen der Pandemie, die deutlichen Einschränkungen des familiären und privaten Lebens mit ihren Effekten auf die körperliche und geistige Gesundheit forderten uns in besonderem Maße heraus und führten uns zu neuen Ideen, an deren Verwirklichung wir jetzt arbeiten. Und freilich blieb die Gemeinde auch in den Jahren der Pandemie der wichtigste Geldgeber des Altenheims in der Kronstädter Blumenau. Bei ihm handelt es sich um das einzige innerhalb der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, das nicht von der Landeskirche, sondern weitgehend von einer Gemeinde gestützt wird.

### Eine geistige Brücke zwischen Öffentlichkeit und Gemeinde

Wir haben eine Reihe von Dienstleistungen, die wir im Laufe der Zeit für die breite Öffentlichkeit entwickelt haben, einer gemeindeeigenen Firma anvertraut: die Konzerte und Kirchenführungen, ein Café und einen Geschenkeladen. Die Aufgabe unserer Firma ist eine zweifache: die Angebote sollen sowohl eine geistige Brücke zwischen Öffentlichkeit und Gemeinde schlagen, als auch zur Deckung der Kosten von aufwendigen Konservierungs- und Restaurierungsprojekten beitragen.

Darüber hinaus haben wir Maßnahmen eingeleitet, die zu einer effizienteren Verwaltung von Mietgebäuden führen.

Es wird uns leider nicht mehr in dem Maße wie bisher möglich sein, sozialen Wohnraum zur Verfügung zu stellen, denn die Kosten für die laufende Instandhaltung und Sanierung der sozial genutzten Gebäude mussten bislang teils aus anderen, inzwischen erschöpften Quellen gedeckt werden. Und an einer weiteren Stelle wurde hart gearbeitet: Wir haben unsere Bemühungen, Einkünfte mit Stadt- und Kreisrat bezüglich der Mietzahlungen für große Gebäude, die von diesen seit Jahrzehnten trotz unseres mehrfachen Einspruchs für Schulen, Museen und einen Kinder-

## Die Honterusgemeinde: Rück- und Ausblick

garten mietfrei benutzt wurden, zu treffen, vielfach. Wir waren hier jahrelang in einem heiklen Dilemma.

Jetzt ist es kategorisch nicht mehr tragbar, dass staatliche Einrichtungen mit dem Argument des Gemeinnutzens oder unter der Drohung, die deutsche Schule an den Stadtrand zu verlegen, auf der kostenfreien Nutzung kircheneigener Schul- und anderer Gebäude bestehen und die Gemeinde auf sämtlichen Kosten – Versicherung, Steuern, Reparaturen etc. – sitzen lassen – so, wie es bis vor kurzem passierte.

Das haben wir im Gespräch mit den Behörden,

das Pfarramt aus der Umstrukturierung gestärkt hervorgegangen sei.

### Ein ereignisreicher Sommer

Für die nächste Zeitspanne rechnen wir mit einem noch weitergehenden Abklingen der Pandemie und beten für Frieden in Europa. Auf vielfachen Wunsch haben wir die Öffnungszeiten der Schwarzen Kirche deutlich ausgeweitet. Der Orgelsommer wird voraussichtlich im beliebtesten Format des Vorjahres im Inneren der Schwarzen Kirche stattfinden, doch zusätzlich wird es zahlreiche Sonderkonzerte von Künstlern aus dem In- und Ausland geben.

Auf dem Vorplatz serviert unser Café den Besu-

chern erfrischende Getränke, der Geschenkeladen lädt zum Flanieren ein – und wir arbeiten darauf hin, den Turm der Schwarzen Kirche für die Besichtigung freizugeben und den Besuchern Perspektiven auf das alte und das neue Kronstadt zu eröffnen.

Weiterhin wünschen wir uns, dass wir Reformationstag, Erntedank und Weihnachten wieder ungehindert begehen dürfen; dass die Schulgottesdienste, die Ferienlager und der Laternenzug am Martins-tag wieder ohne Hemmnisse stattfinden und die Generationen einander begegnen und erleben können. Dies ist das innerste Anliegen unserer Gemeinde, ihr Epizentrum; denn „wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“, sagt Christus.

Aus: „KR/ADZ“, vom 9. Juni 2022, von Frank-Thomas Ziegler, Pressesprecher der Evangelischen Kirche A.B. Kronstadt

## Hohe Ehrung Österreichs für Rohtraut Wittstock

Die Botschafterin der Republik Österreich, I.E. Adelheid Folie, hat Rohtraut Wittstock, der langjährigen ehemaligen Chefredakteurin der ADZ (2008-2020), am vergangenen Dienstag in der österreichischen Residenz das silberne Ehrenzeichen für die Verdienste um die Republik Österreich, verliehen vom Bundespräsidenten Österreichs, überreicht. Coronabedingt und wegen eines Auslandsaufenthaltes habe sich die Verleihung verzögert, erklärt die Botschafterin und resümiert den

listischen Tätigkeit zeigten Sie stets großes Interesse an Österreich, dies ganz besonders im Kulturbereich“, so die Diplomatin. „Veranstaltungen des österreichischen Kulturforums fanden in der ADZ immer besondere Beachtung und haben ein aktuelles, lebendiges Bild der verschiedenen Sparten der österreichischen Kultur gezeigt“. Die ADZ habe aber auch den in deutsch-rumänischer Partnerschaft durchgeführten Projekten stets die nötige Breitenwirkung verliehen.



Österreichs Botschafterin Adelheid Folie überreicht Rohtraut Wittstock das silberne Ehrenzeichen für die Verdienste um die Republik Österreich. Foto: George Dumitriu

„beeindruckenden Lebenslauf“ der Geehrten, „ein Leben im Zeichen des Journalismus“. Die ADZ sei nicht wegzudenken aus dem Alltag einer Botschafterin eines deutschsprachigen Landes, erwähnenswert in diesem Sinne sei auch der Rumänien-Reiseführer „Komm mit“ und das „Deutsche Jahrbuch“, beide von der ADZ herausgegeben.

In ihrer Laudatio betonte sie die „umfangreiche publizistische Tätigkeit“ Wittstocks, die „insbesondere dem auch Österreich eng verbundenen deutschsprachigen Erbe und den Kulturschaffenden Siebenbürgens gewidmet“ war. „Bei Ihrer journa-

Rohtraut Wittstock dankte ihrerseits für die Gelegenheit, „über Jahrzehnte durch die Vermittlung der Kulturabteilung der österreichischen Botschaft hervorragende Ereignisse und Tendenzen der österreichischen Kultur in zahlreichen Bereichen erlebt und kennengelernt zu haben“. Insbesondere lobte sie die „frische und einfallreiche Art“ des österreichischen Kulturforums. Ihr besonderer Dank galt aber auch der Kollegenschaft, die die ADZ in all den Jahren mitgeprägt und mitgestaltet habe und jetzt weiterführt.

Aus: „ADZ“, vom 30. Juni 2022

## Das Organ Nights Festival

Was kann schöner sein, als die Musik großer Komponisten in einem einmaligen architektonischen Denkmal zu hören. Die Konzerte in der Schwarzen Kirche sind unvergessliche Erlebnisse. In diesem Jahr wurden sowohl Orgelkonzerte im Rahmen des Organ Nights Festival angeboten als auch außergewöhnliche Konzerte mit Chören und Solisten aus dem In- und Ausland.

Die Organ Nights Konzerte fanden von Juni bis Ende September statt. Die Sommer Orgelkonzerte erfreuen sich einer seit 1953 ununterbrochenen Tradition. Seit damals haben in der Schwarzen Kirche mehr als 4000 Orgelkonzerte stattgefunden.

Die etwa einstündigen Konzerte mit Künstlern aus den USA, Kroatien und Rumänien fanden in

diesem Jahr jeweils am Samstag um 18 Uhr statt. Das Repertoire der 17 Konzerte umfasste Komponisten aus allen Epochen.

Die Konzerte sind ein wesentlicher Bestandteil des Konzepts Inspiratio by History & Music, dessen Ziel die Bewahrung und Wertschätzung des Kulturerbes dieses Denkmals ist. Mit der Teilnahme erbringt das Publikum einen Beitrag zur Bewahrung dieses wertvollen Erbes, darunter die Restaurierung und Konservierung besonderer Objekte, das Stimmen und Instandhalten der Orgel, aber auch der Steigerung von kulturhistorischen Angeboten fürs breite Publikum.

Aus: „Zile și nopți“, vom 9. Juli 2022, übersetzt und gekürzt von Alfred Schadt



Blick auf den Altar der Schwarzen Kirche.

### Liebe Abonnenten!

Wir weisen darauf hin, dass die Lesernummern unverändert sind, wie sie jeder Abonnent seit Jahren hat. Sie sind sechsstellig und beginnen mit 7 oder 8. Alle Zahlen daneben gehören nicht zur Lesernummer. Bitte bei Überweisung nur diese Nummer angeben. Auch bei Daueraufträgen bitte diese Nummer anzugeben, falls nicht schon geschehen. Sie helfen uns damit, Fehler bei der Zuordnung der Zahlungseingänge zu vermeiden. Die Redaktion dankt

## Leserbriefe

### Bild verwechselt

Sehr geehrter Herr Schadt, In dem Aufsatz von Götz Conradt „Rumänisches Wirken im sächsischen Kronstadt“ in der NKZ vom 30. Juni 2022, S.15 ist es leider zu einer Bildverwechslung gekommen. In dem abgedruckten Bild ist nicht Remus Răduletz zu



Akademienmitglied Prof. Dr.-Ing. Remus Răduletz  
Privatarchiv Uwe Grün

sehen, sondern ein rumänischer Politiker, dessen Namen mir entfällt, aber dessen Grab sich auf dem orthodoxen Friedhof in Kronstadt befindet. Anbei aus meinem Privatarchiv eine Fotografie von Akademienmitglied Prof. Dr.-Ing. Remus Răduletz, den ich persönlich gekannt habe. Prof. Răduletz hat mir im Herbst 1966 anlässlich meines Erfahrungsaustausches am Bukarester Polytechnikum erzählt, dass er zur Zeit seines Aufenthalts in Kronstadt als Schüler des Saguna-Lyzeums bei einem Kronstädter sächsischen Buchhändler sich Einsteins Bücher über die Relativitätstheorie beschaffen konnte.

Mit freundlichen Grüßen,  
Uwe Grün, Bergisch Gladbach

### Selbstbestimmung

Zu: „Durch mich hindurch geht das Geschehen ...“, von Lilia Antipow, NKZ 2/22

Dass Bergel „für die Auswanderung der Siebenbürger Sachsen“ eingetreten sei bzw. sich generell „für die Auswanderung der Deutschen aus Rumänien“ eingesetzt habe, stimmt so nicht. Er stand vielmehr für die Freiheit eines Christenmenschen zur

Selbstbestimmung, was sowohl das Recht auf ein Verlassen der Heimat als auch auf ein Verbleiben in ihr einschließt. Allein weil die Kommunisten Rumäniens ein Auswandern über viele Jahre hinweg unterbunden haben (wir waren durch Enteignung und Verschleppung in die Sowjetunion „Vertriebene, doch im Vertreibungsgebiet Festgehaltene“), lag für Bergel die Betonung in der Tat auf ersterem – dem Recht auf ein Verlassen der Heimat. Hätten sie wie die Kommunisten anderer ost- und südosteuropäischer Länder die Angehörigen der deutschen Minderheit verjagt (dies war das Schicksal etwa der Sudetendeutschen), so hätte Bergel sich mit gleicher Vehemenz für das Recht der Siebenbürger Sachsen, der Banater Schwaben und der weiteren (kleineren) deutschen Volksgruppen auf ein Verbleiben in Rumänien eingesetzt.

Hans-Gert Kessler, München

### Der Kronstädter Eislaufverein

Zum Beitrag von Werner Halbweiss „Der Kronstädter Eislaufverein“ in Neue Kronstädter Zeitung vom 30. Juni 2022

Kronstädtern ist der Platz unter der Weberbastei, im Sommer Tennisplatz, im Winter Eislaufplatz, bestens vertraut, auch wenn nur wenige die Geschichte des Eislaufvereins kennen. Hierzu trägt der gut dokumentierte und mit alten Bildern illustrierte Artikel bei.

Leider endet der Beitrag mit der Auflösung 1948 und geht auf die Entwicklung und Bedeutung des Eislaufplatzes nicht weiter ein, was zwar nicht unmittelbar das Thema des Beitrags ist, aber für den Leser sicher von Interesse wäre. Aus den Informationen erfahren wir nur, dass zwar der Verein aufgelöst, der Platz aber weiterbetrieben wurde.

Nach der Wende wurde die „Societatea de Patinaj“ gegründet, 2000 das Eigentumsrecht des Vereins gerichtlich anerkannt und 2013 wurde der Platz vom Kreisrat erworben. Konflikte zwischen Stadt und Kreisrat führten jedoch 2015 zur Schließung, aber 2017 zur Wiedereröffnung.

In den 60er Jahren war der Eislaufplatz unter der Weberbastei mehr als nur ein Sportplatz, es war ein beliebter Treffpunkt für die Kronstädter Jugend im Winter. Abends bei Flutlicht und Musik fuhr man gemeinsam im Gegenzeigersinn über den Platz und versuchte mit Kunstfiguren zu beeindrucken, die zwar nicht an die der „Profis“ heranreichten, die im abgetrennten Teil des Platzes trainierten, aber Aufmerksamkeit erwecken sollten. Besonders beliebt war auch ein Fangenspiel, bei dem zwei Gruppen gegenläufig quer über den Platz jagten, um von der gegnerischen Gruppe jemanden zu fangen, wobei Mädchen von den Jungen gerne länger festgehalten wurde.

Es sind die vielfachen Begebenheiten, die diesem Ort in der Erinnerung einen besonderen Stellenwert einräumen. Wäre interessant zu hören, welche Erinnerungen andere mit dem Eislaufplatz unter der Weberbastei verbinden.

Bettina S.

### Achtung: Humor

## Aus dem Leben eines Wohnmobilisten

### oder Der WoMo-Boom

Wohnmobile sind in, von manchen mit zärtlichen Namen oder pädagogischen Sprüchen versehen: „Zum Arbeiten zu alt, zum Sterben zu jung ...“ oder „Es ist nie zu spät, nichts zu tun“, wie man am Heck mancher Fahrzeuge lesen kann. Schließlich ist so ein Gefährt kein Auto, sondern eine Lebensphilosophie.

Sperrig zu fahren, dafür innen eng, im Sommer heiß, im Winter kalt. Die große Freiheit im Stau,



Wohnmobile

Foto: Alfred Schadt

Kühlschrank und Toilette an Bord, alles, was einfachen Autofahren vorenthalten bleibt.

Und dann die Wohnmobilstellplätze – da ist man unter sich – sieben, acht oder mehr Meter, auf die Länge kommt es an. Da ist schon mal ein Smart hinten drauf für den kleinen Ausflug zwischendurch.

Der Stellplatz selbst – ein großer Parkplatz mit vielen großen, meist teuren Fahrzeugen eng beieinander, vor denen meist alte Leute auf unbequemen Campingstühlen sitzen und andere ebenso alte, wie unbequem sitzende Leute beobachten.

Und dann der Dresscode – alles ist erlaubt, was hässlich ist und unförmig macht, Unterwäsche, ob von Boss oder Kik, und wenn's mal kühl wird, der Trainingsanzug, laut Karl Lagerfeld der Verlust jeglicher Selbstachtung.

Und dann – die täglichen Rituale: stolz geht das Familienoberhaupt am Morgen mit der Notdurft der letzten Nacht zum Entleeren der Bordtoilette über den Platz.

Männer mit dünnen Beinen, dickem Bauch und viel zu großen Boxershorts begeben sich mit dem Kulturbeutel unterm Arm zum Sanitärbereich. Jeder grüßt jeden, man ist ja Teil der Wohnmobilstengemeinschaft. Als erfahrener Wohnmobilist grüßt man ja auch mit coolem Handzeichen entgegenkommende

WoMos. Nur Miet-Wohnmobilisten kennen diese Rituale der Eingeweihten nicht.

Tagsüber wird es ruhig auf dem Platz, hier zeigt sich der individualistische Zug dieser Reiseform. Die Nichtsesshaften verstaun ihr Hab und Gut und fahren weiter, am späteren Nachmittag kommen neue Nichtsesshafte. Am Abend werden die Gemeinsamkeiten wieder sichtbar. Auf wackligen, viel zu kleinen Campingtischen wird das Essen serviert: Pasta mit Sauce, Würstchen mit Kartoffelsalat oder was der Supermarkt sonst an Fertiggerichten hergibt.

Wenn die Sonne dann untergeht, werden die Markisen eingerollt, die Campingische und -stühle zusammengeklappt und in der „Garage“ verstaut – Fachbegriff für den Kofferraum im WoMo. Das Leben verlagert sich in den eng bemessenen Innenraum, man rückt näher zusammen. Noch einmal werden die Fernschüsseln justiert, und die alltäglichen Nachrichten mit anschließendem Krimi oder Liebeschmonzette vermitteln das vertraute heimische Alltagsgefühl.

„Zuhause ist, wo ich parke.“

Alfred Schadt

## Kronstadt gestern und heute



### Kronstadt gestern ...

**Rudolfspark, Springbrunnen.** 1898 wurden in Kronstadt 2 Springbrunnen errichtet. Der eine im Rudolfspark (am Militärcasino) und der zweite Brunnen stand auf dem Platz vor dem Saguna-Gymnasium, wurde allerdings abgebaut, weil die dargestellten Figuren die Schüler zu sehr vom Lernen abgelenkt haben. Hin und wieder wird die Ansicht vertreten, dass der Saguna-Brunnen in den Rudolfspark verlegt wurde. Nachdem er abgebaut wurde, ist er nicht mehr neu aufgebaut worden.



### ... und heute

Im Bild rechts ein Teil des 1938 bis 1944 erbauten Militärcasinos. Die Aufnahme ist ein Beispiel für ein Motiv, das sich nicht verändert hat.

Beide Karten stammen aus dem Bildarchiv Sammlung W. Halbweiss

## Brukenthal in Berlin

Die 2021 anlässlich des 300. Geburtstags von Samuel von Brukenthal (1721-1803) erstellte Wanderausstellung wurde jetzt nach Stationen in Bukarest, Kronstadt und Temeswar am 15. Juni in der Botschaft Rumäniens in Berlin feierlich eröffnet.

In ihren Grußworten betonten sowohl die Botschafterin, I. E. Adriana-Loreta Stănescu, als auch Dr. Harald Roth, Direktor des Deutschen Kulturforums östliches Europa, die heutige Bedeutung dieses „homo politicus“ für die Europäischen Bindungen.

Thomas Şindilariu, Unterstaatssekretär für Interethnische Beziehungen, Bukarest, zeichnete in seinem Vortrag das Bild einer in vielerlei Hinsicht außergewöhnlichen Persönlichkeit. Auch wenn sein Name heute für Kunst und Kultur steht, so war Brukenthal vor allem ein hervorragender Administrator.

Aufgrund seiner Fähigkeiten ernannte Maria Theresia ihn zum Königlichen Kommissär in Siebenbürgen, später zum Gouverneur, trotz protestantischer Konfession und bürgerlichem Hintergrund. Er straffte und modernisierte die Landesverwaltung gegen Widerstände des Adels und der Hofbeamten. Sein höchstes Anliegen und zugleich größte Herausforderung war die Schaffung eines gerechteren Steuersystems.

Die dreisprachigen Bildtafeln (deutsch, rumänisch, englisch) zeigen die wichtigsten Stationen im Leben Brukenthals auf dem Hintergrund Siebenbürgens im 18. Jahrhundert: Die Herkunft der Familie aus Leschkirch, sein Studium im aufklärerischen



Halle an der Saale, seinen privaten und politischen Werdegang und nicht zuletzt seinen Einsatz für die Künste und die Wissenschaft sowie seine Sammlungen. Die Gemäldesammlung war bereits in seiner Zeit eine der vorzüglichsten Privatsammlungen. Einen besonderen Stellenwert räumte er seiner Bibliothek ein, war sie doch Voraussetzung des aufgeklärten europäischen Bildungsideals. 1817 bei der Eröffnung umfasste sie bereits 16000 Bände. In seinem Testament verfügte er, dass seine Sammlungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollten und nicht geteilt werden durften.

Heute ist der Name Brukenthal über die Grenzen Siebenbürgens hinaus Inbegriff für Kunst, Wissenschaft und Bildung, aber auch für die Verantwortung für das kulturelle Erbe.

Mit Musik aus dem 18. Jahrhundert, Haydn, Carl Philipp Emanuel Bach, aber auch eines sächsischen Hochzeitliedes, dargeboten vom Collegium Musicum Brukenthal in der Hermannstädter Stadtkirche, wurde die Zeit Brukenthals erleb- und erfahrbar.

Der Stehempfang im Anschluss an den Vortrag bot den zahlreichen Besuchern die Möglichkeit, mit den Initiatoren der Ausstellung, aber auch untereinander ins Gespräch zu kommen.

Die zur Ausstellung erschienenen Kataloge: deutsch, rumänisch, englisch geben den Inhalt der Schautafeln unverändert wieder und regen zur weiteren Beschäftigung mit dieser großen siebenbürgischen Persönlichkeit an.

Interessenten wenden sich bitte an das Deutsche Kulturforum östliches Europa, Potsdam, Berliner Str. 135, Haus K, 14467 Potsdam, Telefon: (03 31) 200 98-0, www.kulturforum.info Alfred Schadt

## Kronstädter Impression



Der neu gestaltete Honterushof.

Foto: Alfred Schadt

Warum müssen wir uns mit Geschichte beschäftigen? Auf diese Frage gibt es eine Unmenge von Antworten. Unsere Überlegungen in dieser Richtung stellen lediglich darauf ab, aus der Betrachtung unserer Vergangenheit Erkenntnisse zu gewinnen, mit denen wir versuchen, die Gegenwart zu verstehen. Im weitesten Sinne dienen diese Erkenntnisse auch dazu, Ansätze für eine Gestaltung der Zukunft zu liefern. Ein ergiebiger Ansatz zur Betrachtung der Vergangenheit ist die Erinnerungskultur. Wir haben uns in mehreren Beiträgen in dieser Zeitung diesem Thema gewidmet. Aus der Vielzahl der möglichen Betrachtungen der Vergangenheit greifen wir Denkmale zu Personen und Ereignissen und die dazugehörigen Statuen heraus. Über diesen Weg sind wir in der Lage, Geschehnisse, Ereignisse unseres Lebens in gewisser Weise zu verstehen.

Die Kapitolinische Wölfin (Lupa Capitolina bzw. Lupa Romana) ist eine Statue, die eine vergleichsweise große Verbreitung gefunden hat. Der Platz, an dem sie in Kronstadt steht, ist uns bestens bekannt, der Name des Platzes weniger. Sie steht auf dem Tricolor-Platz, jenem Platz vor dem alten Finanzgebäude, heute Stadtverwaltung von Kronstadt.

Dieses historische Objekt hat eine sehr bewegte Geschichte. Lange Zeit ging man davon aus, die Statue sei im 5. Jh. v. Chr. in einer etruskischen Werkstatt entstanden. Über Jahrhunderte war sie an öffentlichen Plätzen in Rom zu sehen, ehe sie ihren endgültigen Platz in den Kapitolinischen Museen bekam.

Die ursprüngliche Statue soll nur aus der Wölfin bestanden haben. Romulus und Remus, die säugenden Kinder, wurden vermutlich im 15. Jahrhundert durch Antonio Pollaiuolo (1431-1498), Bildhauer, Kupferstecher und Maler, der Statue hinzugefügt. Neueste wissenschaftliche Untersuchungen gehen davon aus, dass die Statue erst im Mittelalter gegossen worden sei.

Bekanntlich bestehen über die Anfänge der Stadt Rom zahlreiche Mythen. Einer dieser Mythen geht davon aus, dass die Zwillingbrüder Romulus und Remus die Gründer der Stadt sind.

Der römische Geschichtsschreiber Fabius Pictor (\* um 254 v. Chr.; † um 201 v. Chr.) erzählt dazu: Amulius, der König der Stadt Alba Longa in den Albaner Bergen, hat seinen Bruder Numitor Silvius entmachtet und dessen Tochter Rhea Silvia im Tempel der Vesta, der Göttin des heimischen Herdes, untergebracht. Trotz des hier für die Vestalinen geltenden Keuschheitsgebots hatte Rhea Silvia dem Kriegsgott Mars Zwillinge geboren. Daraufhin ließ Amulius Rhea Silvia in den Tiber werfen

## Romulus und Remus in Kronstadt

und die Zwillinge im Tiber aussetzen. Der Flussgott Tiber rettete jedoch die Vestalin und heiratete sie.

Das Floß, auf das die Knechte des Königs die Kinder aus Mitleid gesetzt hatten, strandete am Fuß des Palatin (einem der sieben Hügel Roms). Eine Wölfin, ein dem Mars heiliges Tier, fand die Kinder und säugte sie, bis sie von dem Hirten Faustulus und dessen Frau Acca Larentia aufgezogen wurden. Als sie herangewachsen waren, töteten sie ihren Großonkel Amulius und setzten ihren Großvater Numitor Silvius wieder als König ein. Sie selbst gründeten eine neue Stadt. Als sie sich friedlich nicht einigen konnten, wer die Stadt regieren sollte, tötete Romulus seinen Bruder im Laufe eines Streits, wurde König der neuen Stadt und sie bekam nach ihm den Namen Rom (Wikipedia, Stichwort Kapitolinische Wölfin).

Mit dieser Geschichte soll die göttliche Herkunft des Stadtgründers Romulus, dem Sohn des Kriegsgottes Mars, sowie des Ewigkeitsanspruchs, der aeternitas, der Stadt und des Imperiums untermauert werden. In ihrer Bedeutung als Symbol für Ewigkeit und Unsterblichkeit erscheint die Wölfin gelegentlich auf Grabmonumenten als Zeichen des imperialen Anspruchs, vor allem auf Objekten in den unterworfenen Provinzen.

Das Römische Reich ist lange vergangen, gewiss, aber dafür hat es auch lange gedauert. (Haffner; Sebastian: *Im Schatten der Geschichte*, Stuttgart 1985, S. 21.)

Seine Wirkung und Bedeutung für die Geschichte der Menschheit ist uns in groben Zügen bekannt, wengleich unsere Generation, in sozialistischen Zeiten, nicht im Übermaß mit dem Wissen des Römischen Reichs versorgt wurde.

Das Weströmische Reich ist, so die Erkenntnis aus unserem Geschichtsunterricht, 476 zu Ende gegangen. Obgleich zu Ende gegangen, hat es über die Jahrhunderte seine Wirkung nachhaltig im Bereich Politik, Kultur u. a. entfaltet, seine deutlichen Spuren hinterlassen. Als politische Einheit in seinen ursprünglichen geografischen Breiten nicht mehr existent, hat es trotzdem seine Ausstrahlung auf Gebiete außerhalb dieser Grenzen beibehalten. Eine Fortsetzung fand das „Römische Reich“, so Sebastian Haffner, in einem geistlichen Reich, das die Grenzen des Politischen weitgehend überschritten hat und als christliche Kirche bis in die Gegenwart präsent ist.

Interessant festzustellen, dass die Kapitolinische Wölfin, als Symbol erhalten geblieben, Jahrhunderte

überdauert hat. Es fand in vielfältigen Bereichen seine Verwendung. Eine kritische Betrachtung dieser Erkenntnis kann, wie so oft in der Geschichte, unterschiedlich interpretiert werden.

Zum einen der Versuch, die angeblichen Gründer Roms, Romulus und Remus, mit ihrer göttlichen Herkunft zu verewigen. Zweitens der Ewigkeitsanspruch der Stadt Rom und des Römischen Imperiums. Drittens über die Kapitolinische Wölfin die lateinische Abstammung einzelner Nationen zu dokumentieren und nicht zuletzt, die Statue als Motiv für Werbung und als Instrument der Propaganda.

Beginnen wir mit Letzterem: Benito Mussolini, zwischen 1922 und 1943 Ministerpräsident des Königreichs Italien, sah sich selber als Begründer eines Neuen Roms. Er war es auch, der durch Schenkungen der Statue an verschiedene Länder der Welt eine historische Verbindung zwischen Rom und den jeweiligen Ländern herzustellen glaubte. Mussolini schenkte drei Kopien in die Vereinigten Staaten, die dort in verschiedenen Städten aufgestellt wurden. Weiter zu nennen sind Frankreich, Australien, Argentinien, Spanien, Japan und Rumänien, als wichtigste Länder, die mit Kopien beglückt wurden.

Rumänien erhielt 1906 die Kapitolinische Wölfin vor dem ehemaligen Finanzgebäude, heute Stadtverwaltung zum 25. Jubiläum der Herrschaft König Karls I. und als Erinnerung an die vor 1800 Jahren erfolgte Eroberung Dakiens durch die Römer (Trajans Kriege mit Decebal 106) die erste Statue. Klausenburg erhielt 1921, in Würdigung des Anschlusses Siebenbürgens an das Altreich, eine Kopie. Chisinau, Neumarkt am Mieresch und Temeschburg erhielten Kopien als Ausdruck für die Zugehörigkeit zu der neolateinischen Gemeinschaft. In der Zwischenzeit befinden sich in über 20 Ortschaften Rumäniens, einschließlich Kronstadt, Kopien der Statue. Sie sollen die lateinische Abstammung der rumänischen Nation symbolisieren.

Das Kronstädter Denkmal wurde auf Initiative der Veteranen der rumänischen Industrie, von den Mitarbeitern des Unternehmens Roman SA Kronstadt hergestellt. Es versteht sich als öffentlicher Ehrentempel an das rumänische Volk und soll als Erinnerung

an all diejenigen verstanden werden, die ihr Leben der Entwicklung der Kronstädter Industrie gewidmet haben. (Iubesc Braşovul, 2022 iubescbrasovul.ro)

Den meisten Denkmalen ist ein gemeinsames Schicksal beschieden gewesen. Im Laufe der Jahre wurde ihr Standort mehrfach geändert. Die Statue



Die Kapitolinische Wölfin vor dem ehemaligen Finanzgebäude, heute Stadtverwaltung. Foto: Peter Simon

in Bukarest ist insgesamt sechsmal verlegt worden. Mit der Standortwahl für die Denkmale wurde gelegentlich wenig gefühlvoll, man kann beinahe sagen provokativ umgegangen. Das Klausenburger Denkmal wurde ursprünglich vor das Reiterstandbild von Mathias Corvinus gesetzt. Die Begeisterung der Bevölkerung von Neumarkt am Mieresch dürfte sich auch deutlich in Grenzen gehalten haben, als 1924 die Stadt eine Statue geschenkt bekam.

Bei den Olympischen Spielen von 1960 in Rom diente die Kapitolinische Wölfin als Emblem. Bis heute ist sie auf Schildern der Kommune Rom zu sehen, und sie wird in der Werbung für römische Firmen und Produkte gelegentlich als unverwechselbares Markenzeichen eingesetzt.

Werner Halbweiss

## Vielseitige Kronstädterin

Gundi Schmidt

Geboren in Bukarest, hat Gundi Schmidt im Jahre 1956 das Honterusgymnasium absolviert. Erst folgte eine Ausbildung zur Technikerin im Maschinenbau, 1961 die Ausreise nach

Deutschland. Aber ihr Interesse wechselte zu den Sprachen, also ging sie nach Paris und Cambridge. Mit diesem Studium hatte sie die Basis für verschiedene Berufsausübungen und arbeitete als



Gundi Schmidt, Aquarell



Gundi Schmidt, Aquarell/Goldmarker 42,5 x 30,5 cm



Gundi Schmidt, Aquarell

Übersetzerin, Dolmetscherin und Auslandskorrespondentin in München, Paris und Padua. In München unterrichtete sie Englisch, hatte sie doch auch die Pädagogische Hochschule in Augsburg absolviert. Während eines Urlaubs in Griechenland kam Gundi auch auf die Insel Patmos und besuchte die Höhle, in der der Apostel Johannes die „Offenbarung“ verfasst hatte.

Das war die Initialzündung zum genaueren Studium der Bibel, in der ja die Offenbarung zu lesen ist. Inzwischen hatte die vielseitige Kronstädterin auch sieben Jahre Studium der Malerei und Grafik absolviert und begann 1987 als freischaffende Malerin und Grafikerin tätig zu sein. Nun konnte Gundi Schmidt die Offenbarungen künstlerisch darstellen und begann, zu den Texten ihre Interpretation in Bild darzustellen. Das Resultat ist der Katalog *Was Johannes sah ... Die Offenbarung Jesu Christi* mit 70 Kunstwerken (siehe Bild), zu denen die Künstlerin handschriftlich die entsprechenden Verse und weitere Erklärungen hinzufügte.

Diese Berufsausübungen kann man tatsächlich vielseitig nennen. Wen der Katalog, der nicht im Handel erhältlich ist, und das Thema interessiert, melde sich bei uns, vielleicht können wir behilflich sein, ein Exemplar zu besorgen. Ortwin Götz

## Ausstellung über die Anfänge des Bergtourismus in der Ialomița-Höhle

Historische Bilder, Gravuren, Fotos und Texte

Vom 1. bis 3. Juli 2022 sind Liebhaber des Jazz und des Bergwanderns in die Ialomița-Höhle im Butschetsch-Gebirge eingeladen, um an der zweiten Ausgabe des Jazz Cave Festivals teilzunehmen.

Das Geschichtsmuseum des Landkreises Kronstadt ist einer der Hauptpartner des Festivals, indem es die Ausstellung „Höhlenhütte von Padina Crucii, der Wiege des rumänischen Bergtourismus“, organisiert.

Die in der Ialomița-Höhle eingerichtete Ausstellung präsentiert erstmals wichtige gesammelte Exponate in Form von Stichen, Fotografien und Texten über die Anfänge des Bergtourismus im Butschetsch-Gebirge mit besonderem Augenmerk auf die Höhlenhütte von Padina Crucii.

Die historischen Aufnahmen stammen aus dem

späten 19. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und wurden größtenteils aus der historischen Fotosammlung von Carol Lehmann ausgewählt. Kurator der Ausstellung ist der Historiker Nicolae Pepene, der Autor des Konzepts des zukünftigen Museums, das der Geschichte des Sports und des Bergtourismus im Olimpia, Abteilung des Geschichtsmuseums des Kreises Kronstadt, gewidmet ist.

Somit ist die temporäre Ausstellung im Herzen vom Butschetsch-Gebirge Teil der Förderstrategie des Projekts „Olimpia – Museum für Sport und Bergtourismus“, ein Projekt, das durch die SEE Grants 2014-2021 im Rahmen des RO – CULTURE Programms finanziert wird

Aus: „BIZ Braşov“, vom 1. Juli 2022, von Bianca Ivascu, frei übersetzt von Uta Schullerus



Die Ausstellung in der Ialomița-Höhle.

## In memoriam

Sigrid Liebhart, geborene Knochner, \*16.03.1944 in Kronstadt, †01.06.2022 in Baidnt  
Georgeta Ziske, geborene Simionescu, \*24.01.1933 in Kronstadt, †05.07.2022 in Wachtberg  
Heidrun Hubbes, \*28.12.1944 in Heldsdorf, †20.08.2022 in Schwetzingen  
Gertrud Hoffmann, geborene Wächter, \*22.07.

1928 in Hermannstadt, †21.08.2022 in Schweinfurt  
Paul Seraphin, \*25.08.1929 in Keisd, gelebt in Kronstadt, †21.08.2022 in Mannheim  
Wilhelm Ernst Roth, \*28.05.1937 in Kronstadt, †22.08.2022 in Augsburg  
Dr. med. Erhard Roth, \*29.12.1935 in Kronstadt, †25.08.2022 in München

## Kronstädter Impressionen



Impressionen von Hofeinfahrten aus Kronstadt



Fotos: Alfred Schadt

## Gemütlichkeit im Grünen

### Kronstädter Forumsfest beim Waldcafe

Nach einem Jahr Pause, wegen der Coronavirus-Pandemie, konnte das Demokratische Forum der Deutschen in Kronstadt erneut das Forumsfest feiern.

Die gute Stimmung wurde von der Jugendblaskapelle, der Burzenländer Blaskapelle und dem Duo Zeyla Tomlyn aka Petra Acker und Arthur Pasecinic



Ein wunderschöner sonniger Tag begleitete das Kronstädter Forumsfest.

Rund 150 Forumsmitglieder und -freunde kamen am Sonntag, dem 24. Juli, zwischen 15.30 Uhr und 20.30 Uhr beim Waldcafe (Cloșca-Str. 28) zusammen, um unter dem Motto „Ein Prosit der Gemütlichkeit“ die deutsche Gemeinschaft aus der Zinnenstadt zu feiern. Im Garten der ehemaligen Villa Kuschmann (heute Waldcafe) genossen Vertreter aller Generationen das Beisammensein. Es wurde viel erzählt und gelacht, manche Gäste tanzten auch. „Endlich können wir wieder beisammen sein und uns ohne Maske unterhalten, gemeinsam feiern“, sagte eine Seniorin, die mit Altersgenossinnen an einem Tisch saß und Kaffee trank.

Der Handarbeitskreis des Forums war, wie immer, dabei. Die Teilnehmerinnen stellten die selbstgemachten Wollaschen und den selbstgebackenen Kuchen zum Verkauf. Biokonfitüren und -säfte eines Lokalhändlers standen auch im Angebot. Für das leibliche Wohl der Gäste (Gulaschsuppe, Salzgebäck und Getränk) sorgte der Veranstalter.

(Handpan-Trommel) ergänzt. Die zahlreichen anwesenden Kinder waren offensichtlich begeistert von der Musik und dem Garten, der ihnen zur Verfügung stand. Olivia Grigoriu, Vorsitzende des Ortsforums, zeigte sich zuversichtlich, dass die bisherigen Aktivitäten des Kinderforums sowie das vielfältige Angebot des Forums der Institution neue Mitglieder bringen wird.

Das Forumsfest wurde vor einigen Jahren von Thomas Sindilariu, Unterstaatssekretär im Departement für Interethnische Beziehungen im Generalsekretariat der Regierung Rumäniens (DRI) ins Leben gerufen. Sindilariu war mit seiner Familie beim Ereignis vom Sonntag dabei. „Ein Prosit der Gemütlichkeit“ wurde im Rahmen des Siebenbürgischen Kultursommers 2022 veranstaltet, der heuer über 100 Veranstaltungen in Städten und Dörfern zählt und wurde mit Unterstützung des DRI organisiert.

Aus: „ADZ/KR“, vom 28. Juli 2022, von Laura Căpățâna Juller

### Bestellcoupon

Bitte senden an: **Ortwin Götz, Keltenweg 7, 69221 Dossenheim**  
Neue Kronstädter Zeitung, Abonnentenverwaltung,  
oder per E-Mail an: [orgoetz@googlemail.com](mailto:orgoetz@googlemail.com)  
oder per Telefon: (06221) 38 95 31

Ich abonniere die



Jahresbezugspreis 25,- €

Erscheinungsweise vierteljährlich; Kündigung jeweils vier Wochen vor Quartalschluss.

Name und Vorname (bitte in Druckbuchstaben)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefonnummer oder E-Mail

Datum und Unterschrift

Die Bezugsgebühr überweise ich:

auf das Konto Postbank München:

IBAN DE50 7001 0080 0015 6968 02  
BIC (nur aus dem Ausland) PBNKDEFF

**Ein Dauerauftrag ist zu empfehlen**

Es werden auch gerne Spenden entgegen genommen

**Vertrauensgarantie:**

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen bei der Bestelladresse widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels).

2. Unterschrift

## Wir gratulieren ...

### ... 98. Geburtstag

Gisela Dovids, \*19.09.1924 in Kronstadt, lebt in München  
Annemarie Schiel, \*29.09.1924 in Bușteni, gelebt in Kronstadt, lebt in Rimsting

### ... 96. Geburtstag

Odette Fabritius, geborene Kovacs, \*11.08.1926 in Schäßburg, lebt in Germering  
Maja Pancratz, geborene Zavitsa, \*29.08.1926 in Hermannstadt, lebt in Heilbronn

### ... 95. Geburtstag

Magdalena Mühsam, geborene Halaszty, \*28.08.1927 in Schäßburg, lebt in Lechbruck

### ... 94. Geburtstag

Günther Jakob, \*25.09.1928 in Kronstadt, lebt in Donaustauf

### ... 93. Geburtstag

Ria Herrmann, geborene Reissenberger, \*17.09.1929 in Kronstadt, lebt in Rimsting  
Dorothea Fritz, geborene Orendi, \*11.08.1929 in Aiud, lebt in Breitenbrunn  
Edgar Luposchinsky, \*23.07.1929 in Kronstadt, lebt in Cadolzburg  
Ingeborg Sauer, geborene Herbert, \*04.07.1929 in Kronstadt, lebt in Gummersbach  
Oswald Muerth, \*18.08.1929 in Kronstadt, lebt in Gummersbach

### ... 92. Geburtstag

Sigrid Tontsch, geborene Ipsen, \*11.07.1930 in Kronstadt, lebt in Düsseldorf  
Peter Dehmel, \*18.09.1930 in Kronstadt, lebt in Alsbach  
Hans Gert Kessler, \*16.07.1930 in Bukarest, gelebt in Kronstadt, lebt in München  
Gerda Vogel, geborene Mehrbrodt, \*02.08.1930 in Tschernowitz, lebt in Rimsting  
Erna Seraphin, geborene Preidt, \*14.08.1930 in Kronstadt, lebt in Mannheim  
Rolf Stadlmüller, geboren am 29.05.1930 in Kronstadt, lebt in Drabenderhöhe

### ... 91. Geburtstag

Alfred Brendörfer, \*29.08.1931 in Kronstadt, lebt in Dachau  
Albert Grisogono, \*06.09.1931 in Ploiești, gelebt in Kronstadt, lebt in Wolfratshausen  
Isolde Gusbeth, geborene Beer, \*15.09.1931 in Sächsisch-Reen, lebt in Regensburg  
Johanna Luposchinsky, geborene Gunesch, \*02.07.1931 in Großprobsdorf, lebt in Cadolzburg

### ... 90. Geburtstag

Johanna Hartmann, \*05.08.1932 in Martinsdorf, lebt ebenda  
Gerhard Rudolf, \*08.08.1932 in Kronstadt, lebt ebenda  
Astrid Kessler, geborene Friedrich, \*13.06.1932 in Kronstadt, lebt in München

### ... 85. Geburtstag

Johannes Braun, \*08.08.1937 in Kronstadt, lebt in Mannheim  
Hanna Binder, geborene Rothbächer, \*08.07.1937 in Heldsdorf, lebt in Landshut  
Gerhild Cismarescu, geborene Fleischer, \*05.09.1937 in Kronstadt, lebt in München  
Friedrich Liehr, \*25.07.1937 in Kronstadt, lebt in Heilbronn  
Gerhild Paalen, geborene Zeck, \*01.08.1937 in Kronstadt, lebt in Böblingen  
Aurora Schmidts, geborene Tudor, \*10.07.1937 in Kronstadt, lebt in Leinfelden  
Erika Sooss, geborene Diwisch, \*21.07.1937 in Kronstadt, lebt in Renningen  
Peter Türk, \*19.07.1937 in Kronstadt, lebt in Meissen  
Michael Gärtner, \*02.05.1937 in Seligstadt, gelebt in Kronstadt, lebt in Gerbrunn

### ... 80. Geburtstag

Brigitte Einschenk, \*22.07.1942 in Kronstadt, lebt in Freiburg  
Karin Gärtner, geborene Müller, \*12.09.1942 in Kronstadt, lebt in Gerbrunn  
Sigrid Junesch, geborene Wagner, \*31.08.1942 in Kronstadt, lebt in Rottenburg  
Gerald Lexen, \*10.09.1942 in Kronstadt, lebt in München  
Uta Pogoda, geborene Bugel, \*14.08.1942 in Kronstadt, lebt in München

### ... 75. Geburtstag

Walter Lukas, \*21.09.1947 in Graz, lebt ebenda

### ... 70. Geburtstag

Horst Müller, \*24.09.1952 in Kronstadt, lebt in Leidersbach  
Karin Schiel, geborene Horvath, \*12.09.1952 in Mediasch, lebt in Landsberg

### ... 60. Geburtstag

Jürgen König, \*21.06.1962 in Kronstadt, lebt in Wuppertal

Neue Kronstädter Zeitung

## Geburtstage und „In memoriam“

Wir veröffentlichen gerne Ihren runden oder halbrunden Geburtstag ab dem 60., 70., dann zum 75., 80., 85., 90., danach jedes Jahr. Dafür benötigen wir von Ihnen folgende Daten:

**Name und Vorname – bei Frauen auch den Mädchennamen – Geburtsdatum, Geburtsort – früherer Wohnort – derzeitiger Wohnort – bei Todesfall auch das Todesdatum.**

Bitte schicken Sie uns Ihren Wunsch schriftlich, damit die Daten fehlerfrei übernommen werden können. Bei telefonischer Beauftragung übernehmen wir keine Garantie einer korrekten Wiedergabe. Ohne Ihren ausdrücklichen Auftrag können wir leider keine Daten veröffentlichen. Dieses kostenlose Angebot steht ausschließlich unseren Abonnenten und deren Partnern zur Verfügung.  
Die Schriftleitung

## Kronstädter Impression



Hofeinfahrt

Foto: Alfred Schadt

Wenn Sie diesen Vordruck ausschneiden und ausgefüllt bei Ihrer Bank einreichen, können Sie damit Ihre Abonnementgebühr und Spenden an die Zeitung entrichten lassen. Ihre Bank übernimmt daraus die erforderlichen Daten. Der Dauerauftrag hilft Ihnen, die Zahlungen nicht zu vergessen, und hilft uns, da uns dadurch die Arbeit und die Kosten für das Verschicken von Mahnungen erspart bleiben.

### Eröffnung eines Dauerauftrags bei Ihrer Bank

#### Überweisungsauftrag/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts	BIC	Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)		
NEUE KRONSTÄDTER ZEITUNG e.V. • 80333 München		
IBAN		
DE50 7001 0080 0015 6968 02		
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)		
PBNKDEFF		
Betrag: Euro, Cent		
Postbank München		
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers		
Zeitungsgebühr:		Spende
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)		
Lesernummer		
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)		
IBAN		
DE		
Datum	Unterschrift(en)	